

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Wertages. Abonnementpreis mit der illustrierten Beilage „Der Spag“ frei Haus halbjährlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Bestellgeld Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Verfammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreispaltige Millimeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46 Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353.

# Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 182

Freitag, 7. August 1931

38. Jahrgang

## Freier Sparkassenverkehr

Ab morgen

Berlin, 6. August

Die Reichsregierung hat durch Notverordnung vom 6. August nunmehr auch den Sparkassenverkehr freigegeben. Vom Sonnabend ab soll sich der Zahlungsverkehr, soweit es sich um Guthaben an Sparkonten und Sparbüchern handelt, im wesentlichen so wie vor den Bankfeiertagen gestalten. Allerdings soll er sich in den Grenzen halten, die schon die — früher nicht überall streng innegehaltenen — Musterstatuten des Spar- und Giroverbandes vorsehen. Diese Satzung schreibt vor, daß innerhalb eines Monats bis zu 300 RM. ohne vorherige Kündigung abgehoben werden können, während die Abhebung größerer Beträge von der Einhaltung gewisser Kündigungsfristen abhängig ist.

Die Kündigungsfrist beträgt, soweit keine längere Frist ausdrücklich vereinbart worden ist, für Beträge von mehr als dreihundert RM. bis zu eintausend RM. einen Monat, für Beträge über eintausend RM. drei Monate.

Die Reichsregierung hat die Gewährung von Reichsbankkrediten an die Sparkassen von mehreren Bedingungen abhängig gemacht. In diesem Zusammenhang gibt die Notverordnung, die am Donnerstag abend veröffentlicht worden ist, der Reichsregierung die Ermächtigung, besondere Maßnahmen entweder selbst zu treffen oder sie auf die obersten Landesbehörden zu übertragen. Dahin gehört einmal das Verbot für die Sparkassen und Giroverbände, künftig neue Kredite irgendwelcher Art an die öffentlich-rechtlichen Körperschaften bis auf weiteres zu gewähren. Ferner wird die Ermächtigung, Wechselverbindlichkeiten einzugehen, in der Notverordnung den genannten Kreditinstituten nur insoweit erteilt, als die obersten Landesbehörden dies zulassen.

Die Rückwirkungen dieser Bestimmungen auf die Gemeinden sind angesichts der Lage der Gemeindefinanzen äußerst schwer. Wenn das Reich glaubte, im Interesse der Liquidität der Sparkassen derartige Bestimmungen treffen zu müssen, so hat es natürlich auch die Pflicht, den Gemeinden in ihrer Not zu helfen.

## Ein Kirchenstandal ohne Gleichen

Ein Gewimmel von korrumpierten Seelenrettern / Wenn das im „Morgens“ vorgekommen wäre

Wir berichteten vor einigen Tagen über den Finanzskandal bei der „Deutsch-evangelischen Heimstätten-Gesellschaft m. b. H.“ (Devaheim) und ihren Tochterorganisationen. Man rechnet bekanntlich mit einem Verlust von zehn Millionen Mark, durch den die Spareinlagen von etwa 21 000 Bausparern aufs stärkste gefährdet sind. Die riesigen Verluste kamen dadurch zustande, daß man in unglaublicher Leichtfertigkeit — um stärkere Ausdrücke zu vermeiden! — Spargelder zu ganz anderen Zwecken verwendete.

So erhielt die Diakonien-Anstalt in Quisburg etwa 150 000 RM., womit der Zentralausschuß der Inneren Mission eine frühere private Schuldverpflichtung deckte. Besonders schlimm ist es auch, daß die Direktoren des Devaheim-Konzerns sich selbst und den Aufsichtsratsmitgliedern unberechtigt hohe Beträge zukommen ließen.

So erhielten die Aufsichtsrats- oder Zentralausschusmitglieder Dhl., Frisch, Klesch, Schiel, Christensen, Wölter und Böding — meistens Pastoren — Beträge von 100 000 bis 200 000 RM.

Wenn auch hiervon einiges Geld an Wohlfahrts-Einrichtungen weitergeleitet worden sein mag, so handelt es sich um ganz irreguläre Zuwendungen zum Schaden der etwa 21 000 Bausparer. Durch diese unglaubliche Finanzmißwirtschaft, um die sich nunmehr die Berliner Staatsanwaltschaft, die zur Vereinnahmung der Affäre ein Sonderdezernat eingerichtet hat, kümmert, kam es schließlich dahin,

daß allein die Bausparerschaft des Deutschen Evangelischen Volksbundes in Wülheim-Ruhr einen Verlust von sieben Millionen Mark

erlitt. Der allgemeine Zusammenbruch wurde dadurch beschleunigt, daß ein bedeutender Teil von Krediten, zu deren Geben u. a. die Deutsche Baukredit-A.-G. und die Dresdner Bank gehören, an der Börse verpfändet oder vorläufig unverfügbar in industrielle Unternehmen gesteckt worden zu sein scheint. Schließlich wird auch noch bekannt, daß die Devaheim zwei Blankoaktien über einen Gesamtbetrag von mehr als einer halben Million Mark unberechtigtweise in Umlauf gesetzt hat.

### Bettlerwirtschaft bei der Devaheim

Der hinter der Devaheim-Bausparergesellschaft stehende Zentralausschuß der inneren Mission hat eine Erklärung des Inhalts ausgegeben, daß er nicht gewillt sei, Verschleungen zu decken. Tatsächlich hat aber der Zentralausschuß für innere Mission monatlang zu dem Korruptionsfumpf in seinen Reihen geschwiegen. Insbesondere kann die Bettlerwirtschaft in den Devaheimkreisen den verantwortlichen Leitern der „Inneren Mission“ nicht unbekannt gewesen sein.

Aufsichtsrat fast sämtlicher Gesellschaften war Pastor Dr. Cremer in Potsdam, der zurzeit ebenso wie der Generaldirektor der Devaheim, Wilhelm Zepfel, als Beschuldiger von der Staatsanwaltschaft vernommen wird.

Sein 24 Jahre alter Sohn war Vorstandsmitglied der „Deutz“, der „Heimstätten- und Boden-Credit-Anstalt“ und der „Sotra“; sein anderer Sohn, ein 23jähriger Architekt, hatte eine maßgebliche Stellung bei der Bausparerschaft des „Deutsch-evangelischen Volksbundes“, seine Tochter leitete ein evangelisches Erholungsheim in Junitz und sein Schwager ist Kurdirektor des Ostseebades Heiligendam geworden, das vom Devaheim erworben worden war.

Auch der Oberkirchenrat der evangelischen Kirche ist bereits vor Monaten über die Bettler- und Pastorenwirtschaft im Devaheimkonzern aufgeklärt worden, ohne daß er eingegriffen hätte.

Zum Schutz der geschädigten Gläubiger und Bausparer — zur ersten Gruppe gehört übrigens auch mit einem Betrag von rund 300 000 RM. Exkaiser Wilhelm — wurde nunmehr der „Schutzverband der Gläubiger und Bausparer des Devaheim-Konzerns“ gegründet, an dessen Adresse Berlin W. 35, Potsdamer Straße 113, Villa 5 Rechtsanwalt Dr. Oppen, sämtliche Anmeldungen und Anfragen zu richten sind.

Es geht doch noch höher

### 270 000 RM. Schweigegelder

Heute wird im Zusammenhang mit dem Devaheim-Standal ein neuer Korruptionsfall bekannt. Dem Redakteur eines Berliner Skandalblättchens wurden von dem jetzt verhafteten Direktor Zepfel aus Mitteln der ihm unterstehenden Gesellschaft 40 000 Mark Schweigegeld dafür gezahlt, daß bestimmte zur Kenntnis des Blättchens gelangte Tatsachen über die Mißwirtschaft im Devaheim-Konzern nicht weiter verbreitet würden. Der Treuhänder der Devaheim hat den Redakteur des betreffenden Blattes jetzt aufgefordert, den Betrag innerhalb 24 Stunden zurückzuzahlen; im anderen Falle werde er Klage erheben lassen.

Durch die Vernehmung der beiden verhafteten Hauptschuldigen im Devaheim-Standal, Generaldirektor Zepfel und Prokurist Wilhelm Cremer jun., wurde festgestellt, daß die Bestechungsgelder, die gezahlt wurden, um die Aufdeckung des Standals hinauszuschieben, sich auf ungefähr 270 000 Mark belaufen. Inzwischen hat sich der Sonderdezernat für die Devaheim-Affäre, Staatsanwaltschaftsrat Dr. Eichholz, nach Wülheim-Ruhr begeben. Eichholz soll in Wülheim feststellen, in welcher Weise die dortige Sparkasse, die die Hauptschuldigen zur Zentrale ihrer Privatgeschäfte gemacht hatten, mißbraucht worden ist.



Der Herr Generaldirektor

Wilhelm Zepfel, der ebenso wie der famose Aufsichtsratsvorsitzende des korrupten christlichen Konzerns, Pastor Cremer in Potsdam, wegen Verdacht des Betruges, der Anarchie und Wechselfälchung verhaftet wurde

## Entweder — Oder

Wir bringen heute auf der dritten Seite des Hauptblattes den Wortlaut der politischen Entschlieung des Wiener Kongresses. Mögen die Grundgedanken dieser Resolution unsern Lesern auch aus den großen Reden von Blum und Breitscheid bekannt sein, sie aufmerksam zu studieren, bleibt Pflicht für jeden aktiven Sozialisten; denn diese Entschlieung, deren Inhalt von allen Sektionen der Internationale gebilligt wurde, bringt den dokumentarischen Beweis, daß Deutschland in seiner Not nur einen ehrlichen Freund hat, die sozialistische Arbeiterklasse aller Länder. Sie allein erhebt, im Widerspruch zu den Nationalisten der eigenen Vaterländer, die Forderung, daß Deutschland schnell, wirksam und ohne jede politische Bedingung geholfen werden muß.

Aber — und das ist vielleicht noch wichtiger — die Entschlieung zeigt nicht nur den Weg zur Rettung Europas; sie sagt auch Klipp und Klar, was kommen wird und kommen muß, wenn die Mächtigen dieser Erde engstirnig und eigensinnig genug sind, den mit unerbittlicher Notwendigkeit vorgeschriebenen Weg der Rettung nicht zu gehen. Dann wird nach unvorstellbarem Elend die soziale Revolution über Europa hinwegbrausen — und die Internationale wird dabei sein.

Mit aller Schärfe drückt das der Schlußsatz der Entschlieung aus: Entweder Solidarität der Völker — oder die Katastrophe und der Bürgerkrieg. Es gibt kein drittes.

Mögen die hören, die es angeht!

## Frankreich und der 9. August

Von unserem Pariser SP.-Korrespondenten

Paris, 6. August (Sig. Ber.)

Wenn je ein innerdeutscher politischer Kampf die leidenschaftliche Aufmerksamkeit der ganzen französischen Bevölkerung erregte, dann ist es der bevorstehende Volkenscheid in Preußen.

In weiten Kreisen Frankreichs haben noch lange Jahre nach dem Krieg gewisse mit der militärisch-hohenzollernschen Bergangenheit Preußens zusammenhängende Vorurteile gegen den größten der deutschen republikanischen Bundesstaaten bestanden. Das Wort „Preußen“ = Preuge war lange Zeit gleichwertig mit „Reaktion“ und „Militärherrschaft“. Millionen von Franzosen haben sich jahrelang feinerlei Rechenhaft über jenen tiefgehenden Umschwung abgeleigt, der sich seit 1918 vollzogen hatte und durch den das in den Augen des Auslandes von jeher als Verkörperung des demokratisch-liberalen Gedankens geltende süddeutsche Bayern zum Hort der neuen Reaktion, und das „militärische, norddeutsche Preußen“ zur Festung des neuen republikanischen Staatsgedankens geworden waren. Es bedurfte der jähren Aufklärungspropaganda der französischen Sozialisten und einer Reihe anderer linksfinkender, mit den deutschen Verhältnissen vertrauten Politiker und Schriftsteller, um der großen Masse des französischen Volkes begreiflich zu machen, wie falsch, wie irreführend es wäre, etwa „Bayern“ und „Preußen“ immer noch auf Grund der traditionellen schematischen Vorstellungen zu beurteilen.

Heute dürfte es nur noch wenig Franzosen geben, die den wahren Sachverhalt nicht kennen und die nicht wissen, daß Preußen seit dem Sturz der Monarchie zum Hauptpfeiler der deutschen Republik geworden ist. Gerade deshalb bringt die öffentliche Meinung Frankreichs jetzt dem in Preußen sich abspielenden Kampf ein Interesse entgegen, wie selten je zuvor festzustellen war. Nicht nur in den Tageszeitungen, auch in den Privatunterhaltungen, in den Eisenbahnzügen, überall dort, wo sich Menschen, sei es zur Arbeit, sei es zum Vergnügen, treffen, werden die Ausichten des 9. August erörtert. Und die Trennungslinie, die das zur Verständigung mit Deutschland bereite Frankreich von dem nationalistischen Scheidet, wird sowohl in den Artiteln, als in den Gesprächen rasch erkennbar. Während alle diejenigen Organe und Politiker, die seit Jahren auf eine christliche Zusammenarbeit mit der deutschen Republik hinarbeiten und sich dabei nicht lediglich durch blindes Beschwören der Unantastbarkeit aller Vertragsterte leiten ließen, die Hoffnung zum Ausdruck bringen, daß der völkisch-kommunistische Anschlag gegen das Kabinett Braun nicht gelingen möge, bringen die nationalistischen Blätter und die hinter ihnen stehenden politischen Gruppen ihre erwartungsvollen Schadenfreude darüber zum Ausdruck, daß nun endlich auch der letzte Turm, der dem Ausland ein republikanisch zuverlässiges Deutschland vorgetäuscht habe, ins Wanken gerate.

Um die bössartigen Hoffnungen zu erkennen, die der französische Nationalismus auf den 9. August setzt, braucht man nur die Artikel des Coty'schen „Ami du Peuple“, der royalistischen „Action Française“, des Herikal-chauvinistischen „Echo de Paris“ zu lesen, braucht man nur zu hören, was Rechtspolitiker wie die Herren Louis Marin und Franklin Bouillon sagen. Diese Elemente

Scheinen eher zu befürchten, daß Hitler-Sugenberg-Thälmann nicht den notwendigen Erfolg erringen könnten. Hatten sie schon nach dem 14. September 1930 triumphierend auf die 107 Reichstags-Satentkreuzer hingewiesen, um in der Kammer und im Land die von den französischen Sozialisten und Radikalen unterstützte Politik Briands als völlig verfehlt hinzustellen, so bereiten sie sich jetzt darauf vor, einen eventuellen Erfolg des völkisch-deutschnational-kommunistischen Triumvirats als endgültigen Beweis dafür auszubenten, daß eine völlige Umstellung der französischen Außenpolitik erfolgen müsse. Nicht nur Briand, auch dem französischen Ministerpräsidenten Laval wird jetzt schon ziemlich deutlich gesagt, daß Frankreich ihm nicht erlauben würde, den bei der jüngsten Pariser Besprechung begonnenen Weg weiterzubeschreiten, wenn die Nationalisten am 9. August in Preußen einen Erfolg erringen."

Vor allem wirkt die Spannung, die durch den bevorstehenden Volksentscheid in Preußen geschaffen wurde, auf die Bankierkreise, die zuverlässigen Informationen zufolge von Tausenden ihrer Depotinhaber aufgefordert wurden, sich an feiner finanzieller Kreditaktion zugunsten Deutschlands zu beteiligen, wenn die Reaktion am Sonntag in Preußen Erfolg haben sollte. Da sie zu gleicher Zeit mit der Zurückziehung ihrer Einlagen im Falle eines gegenteiligen Verhaltens der Banken drohen, ist es gegenwärtig in den führenden Wirtschaftskreisen und Finanzkreisen kein Geheimnis mehr, daß tatsächlich selbst jene beschränkte Hilfsaktion, die im Laufe der letzten Tage ins Auge gefaßt wurde, sofort zum Stillstand kommen müßte, wenn etwa der 9. August eine Ueberraschung bringen würde, wie diejenige, die man am 14. September vorigen Jahres erlebte.

Man übertreibt nicht, wenn man sagt, daß die Besorgnisse vor allem in den linksstehenden, in erster Linie in den sozialistischen Kreisen, besonders groß ist. Die Idee eines weitgehenden Ausgleichs mit der deutschen Republik, hat in letzter Zeit zweifellos im ganzen Land weitgehende Fortschritte gemacht. In den Erfolgen der sozialistischen Partei, die den stärksten, mutigsten Exponenten für diese Politik bildet, kam dies am klarsten zum Ausdruck. Und die Tatsache, daß Preußen über alle Hitlerstürme im Reich hinweg bisher in den Händen von Otto Braun geblieben ist, bildete eines der wesentlichsten Argumente in der Verständigungspropaganda der französischen Sozialisten. Vom Ausgang des 9. August wird die gesamte politische Atmosphäre in Frankreich beeinflusst werden. Da in neun Monaten die Kammerwahlen stattfinden und in zehn Wochen schon die Erneuerungswahlen für die politisch wichtigsten Generalräte vor sich gehen, wird sich der kommende Sonntag in Preußen auch hier auswirken.

Der aufmerksame Beobachter des französischen politischen Lebens muß zu folgendem Schluß kommen: Ein Erfolg der nationalsozialistisch-kommunistischen Reaktion in Preußen wäre zugleich ein Triumph der Todfeinde Deutschlands in Frankreich. Wer zum Volksentscheid geht, stimmt damit für Poincaré.

# Aktion der Preußenregierung zum Volksentscheid

## Aufklärung auch in der gegnerischen Presse

Die Preussische Staatsregierung hat von der Pressenotverordnung Gebrauch gemacht, um auch den von der reaktionären und kommunistischen Presse beeinflussten Lesern ihre Stellung zum Volksentscheid kundzutun. Sie hat den unten wiedergegebenen Aufruf an nahezu alle in Preußen erscheinenden Zeitungen gesandt. Die Blätter sind verpflichtet ihn in der vorgeschriebenen Form abzudrucken. Die absolut notwendige Aktion der Preußenregierung ist insofern sehr maßvoll, als sie von ihrem Recht, eine Erweiterung in derselben Nummer zu unterfassen, keinen Gebrauch macht. Es steht also jedem Redakteur frei, den Aufruf so zu kommentieren, wie er es für gut hält.

Von zu ständiger Stelle wird über die Gründe zu diesem Vorgehen u. a. mitgeteilt:

„Die Preussische Staatsregierung hat sich keineswegs leichten Herzens dazu entschlossen, ihre Kundgebung auf dem Wege einer Inanspruchnahme der Notverordnung zu verbreiten. Die Preussische Staatsregierung erkennt das hohe Gut der Presse-

freiheit in vollem Umfange als wertvollsten Bestandteil der politischen Rechte des deutschen Volkes an. Sie wird nie ihre Hand zu einer wirklichen Verletzung der Pressefreiheit und zu ihrer willkürlichen Einschränkung bieten. In dem obwaltenden Falle aber mußte die Staatsregierung in einer Schicksalsstunde des Preussischen Staates die Gelegenheit ergreifen, um zu ganzem Volke sprechen zu können. Die verberbliche Verschließung und Isolierung der Leser der Parteipresse der Rechten und der Kommunisten, die einseitige und tendenziöse Information dieser Millionen Staatsbürger wächst sich in einer Stunde, wie wir sie augenblicklich durchleben, zu einer Gefahr für das Volksganze aus. Diesen Staatsbürgern mußte einmal von den für die Leitung der Staatsgeschäfte verantwortlichen Männern gesagt werden können, was alles auf dem Spiel steht.

Die großen technischen Schwierigkeiten einer Belieferung der gesamten preussischen Presse zu gleicher Zeit mit dem Aufruf der Staatsregierung machten eine Schematisierung leider notwendig, daß auch den zahlreichen Blättern gegenüber, die aus positiver Einstellung zum heutigen Staat oder doch aus Loyalität den Aufruf auch freiwillig gebracht hätten, die Kundgebung ebenso auf Grund der Notverordnung zuzuging wie den ausgesprochenen Oppositionsblättern, die um keinen Preis freiwillig sich dazu bereit gefunden hätten, der Staatsregierung die Möglichkeit zu geben, zu ihren Lesern zu sprechen. Von einer Verletzung der Pressefreiheit ist hier übrigens um so weniger die Rede, als die Zeitungen die Möglichkeit haben, noch in derselben Nummer zu der Kundgebung Stellung zu nehmen. Die Kritik ist also in keiner Weise ausgeschlossen.

Die Öffentlichkeit möge aus der Tatsache, daß gerade die Preussische Regierung, die die Pressefreiheit sehr hoch schätzt und die auch zu Zeitungsverböten nur greift, wenn die für jeden Kulturstaat selbstverständliche Pressefreiheit in einem Maße mißbraucht wird, daß schwere Schädigungen der Gesamtheit daraus erwachsen können, sich hier der Notverordnung bedient hat, ermessen, wie dringend notwendig es erschien, in Kontakt mit der gesamten Wählerschaft zu kommen. Wenn irgend jemand, so hat die Staatsregierung, die im schweren Kampfe um Deutschlands Wiederaufstieg und gegen Massenelend und Arbeitslosigkeit steht, die Pflicht, warnend und wegweisend ihre Stimme zu erheben, wenn Katastrophopolitiker die bisherige Arbeit zerföhren und uns schwersten Gefahren überantworten wollen.“



Das Ja der sieben Schwaben

# Der Aufruf an Preußens Wählerschaft

Rechtsparteien, Stahlhelm und Kommunisten — und erbsöhnliche Todfeinde in natürlicher Paarung vereint — rufen zum Volksentscheid zur Auflösung des Preussischen Landtags auf. Parteien, deren fanatische Anhänger sich täglich in Ueberfällen und blutigen Kämpfen gegenüberstehen, finden sich unrlöslich zusammen. Mit derselben Waffe des „Ja“-Zettels zum Volksentscheid wollen beide Teile das denkbar Entgegengesetzte erreichen: Die Einen ein bolschewistisches, russisches Methoden nachgeahmtes Sowjetpreußen, die Anderen das alte völkischfeindliche Preußen des Dreiklassen-Wahlrechts oder eines faschistischen Gewaltregiments.

Und doch: Eines ist in der Tat den Rechts- und Linksradikalen, die hier zum Sturm auf den Preussischen Landtag einsehen, gemeinsam, klaffen auch ihre weiteren Ziele unvereinbar auseinander: Nationalsozialisten und Kommunisten wollen das Chaos, wollen den Sturz des Bestehenden. Jeder denkt aber, an die Stelle des Gefürzten seine Herrschaft setzen und die Anderen — eben noch willkommene Bundesgenossen beim Volksentscheid — unter seine Füße treten zu können. Der Preussische Landtag würde der Verfassung gemäß abheben spätestens im Mai 1932 neu gewählt werden. Selbst beim Gelingen des Volksentscheids würde frühestens Anfang Dezember gewählt werden können. Wegen der kurzen unterschiedlichen Frist von vier Monaten werden nunmehr schon seit dem Februar des Jahres die politischen Leidenchaften aufs Schärfste aufgestachelt. Ein für das Volkswohl ungemein schädliches Beginnen in einer Zeit schwerster wirtschaftlicher Not, in der alles darauf ankommt, die öffentliche Ordnung und Sicherheit als unentbehrliche Vorbedingung für jede Möglichkeit eines Wiederaufstiegs Deutschlands zu schützen.

Geht es wirklich nur darum, zu erreichen, daß der Preussische Landtag um einige Monate früher gewählt werden soll? Vereint wollen die Links- und Rechtsradikalen, wollen Nationalsozialisten und Kommunisten das letzte große Bollwerk, die Zitabelle der Demokratie und Republik in Deutschland: Preußen erkürmen.

Mit dem Gelingen des Volksentscheids wollen sie weithin sichtbar das Flammenschild geben, daß das Ende der Demokratie, des Volksstaates, in Deutschland gekommen sei. Der Weg soll nunmehr frei sein zur Verwirklichung der Pläne auf Vernichtung aller der Volkrechte, die nach dem Zusammenbruch von 1918 dem gesamten deutschen Volk erst die Kraft und den Mut gegeben haben, aus den Krümmern des alten deutschen Reiches ein neues zu errichten und die Deutschen so vor der jähen sicheren Vernichtung als Staatsvolks zu bewahren.

Die Betreiber des Volksentscheids sind gewissenlos genug, der Preussischen Staatsregierung die Schuld an dem schweren wirtschaftlichen Unheil aufzuladen, das jetzt über das deutsche Volk hereingebrochen ist. In Wirklichkeit sind es die Folgen des verlorenen Krieges und der uns auferlegten Kriegslasten, die Folgen der Ruhrbesetzung und der Inflation und volkswirtschaftlich verfehlter Maßnahmen, nicht zuletzt aber auch das un-

verantwortliche Gebaren unserer radikalen Parteien, ihre Bürgerkriegsspielerei und großsprecherische Revanchepolitik, die sich nunmehr zu unser aller Unglück auswirken. Nichts wäre unheilvoller, als den Urheber des Volksentscheids oder ihren kommunistischen Bundesgenossen auch noch das Staatsruhr in Preußen in die Hand zu geben.

**Gelingen des Volksentscheids**  
bedeutet: Sieg zweier für den Augenblick vereinter gegnerischer radikaler Flügel, die dann in einen erbitterten Kampf miteinander um die Endherrschaft eintreten und Staat und Wirtschaft in diesen Vernichtungskampf mit hineinreißen würden.

**Ein Scheitern des Volksentscheids**  
ermöglicht eine Weiterführung der ruhigen und stetigen Regierungspolitik in Preußen zur Aufrechterhaltung der Ordnung und als wertvollste Stütze des Reiches bei allen Verhandlungen mit dem Ausland, die der Festigung des Vertrauens zu Deutschland und dem Wiederaufbau seiner Wirtschaft dienen.

Wer aus blindem Haß gegen die Errungenschaften der Demokratie den Sturz der Regierung der Weimarer Koalition will,

wer an die Stelle von Ordnung und Sicherheit die gegenseitige Zerfleischung der dann um die Herrschaft kämpfenden radikalen Parteien, also den Bruderkrieg im eigenen Land, setzen will,

wer die mühsam wieder angeknüpften, von der deutschen Wirtschaft zur europäischen Umwelt führenden Fäden wieder zerreißen will,

wer ein Sowjet-Preußen oder ein faschistisches Preußen will, der gehe zum Volksentscheid und stimme mit „Ja“.

Wer dagegen für den sozialen und demokratischen Ausbau der deutschen Republik und des Freistaates Preußen ist, wer der Preussischen Staatsregierung mitwirken will, uns aus dem furchtbaren Elend der Wirtschaftskrise und der Arbeitslosigkeit in hartem und jähem Kampf wieder aufwärts zur Gesundung zu führen,

wer Vernunft, Besonnenheit und tiefe, glühende Liebe zu Volk und Vaterland gerade in schwerster Zeit beweisen will, der folge der Parole:

**Haltet Euch fern vom Volksentscheid!**  
**Beteiligt Euch nicht am Volksentscheid!**  
**Das Preussische Staatsministerium:**  
Dr. h. c. Braun, Ministerpräsident.  
Dr. Ing. e. h. Sebering, Minister des Innern, Dr. h. c. Hirtfelder, Minister für Volkswirtschaft, Dr. h. c. Steiger, Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Dr. Höpfer-Nichoff, Finanzminister, Dr. Schreiber, Minister für Handel und Gewerbe, Dr. Schmidt, Justizminister, Grimme, Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung.

# Mussolini empfangt Brüning

Römi, 7 August (Radio)  
Der Reichskanzler und der Reichsaussenminister trafen heute vormittag 8.15 Uhr in Rom ein. Auf dem Bahnhof wurden sie von Mussolini, dem Außenminister Grandi, zahlreichen anderen Regierungsoffizieren und dem Personal der deutschen Botschaft sowie der deutschen Botschaft im Vatikan empfangen.

Als Brüning und Curtius in Begleitung von Mussolini und Grandi den Bahnhof verlassen hatten und vor dem Hauptportal zunächst den Photographen standhielten, riefen einige blutjunge Barischen im Alter von etwa 16 bis 17 Jahren „Deutschland erwache“, „Heil Hitler“ und ähnlichen Bistimmen. Die Demonstranten, die sich in Hitleruniform befanden, waren eigens zum Zwecke des Gebrülls faschistischer Redensarten von Deutschland nach Rom delegiert und handelten hier offenbar im Einverständnis mit einem deutschnationalen Journalisten. Zwei der Barischen wurden sofort von der Polizei festgenommen und abgeführt. Brüning und Curtius selbst dürften die Knabenstimmen nicht vernommen haben.

Der Reichskanzler und der Reichsaussenminister stiegen im Grand-Hotel ab, wo sie als Gäste der italienischen Regierung wohnen. Am 10. August hatten sie die erste Besprechung mit Mussolini und Grandi in den Amtsräumen des italienischen Ministerpräsidenten. Der Besprechung wohnten der deutsche Botschaftler in Rom und der italienische Botschaftler in Berlin bei. Am 12.15 Uhr empfängt der Reichskanzler die deutschen Pressevertreter in Rom. Mittags und abends gibt die italienische Regierung zu Ehren der deutschen Gäste ein Essen und einen Tee.

# Das nennt sich Einheitsfront

# Kommunisten überfallen sozialdemokratische Flugblattverteiler

Frankfurt a. M., 6. August (Eig. Bericht)  
Am Donnerstag vormittag haben in Frankfurt a. Mainz an der Kornhäuser Wache, auf der Zeil und den angrenzenden Straßen etwa 300 Kommunisten 20 sozialdemokratische Flugblattverteiler überfallen. Die Flugblattverteiler wurden von allen Seiten umringt, die Flugblätter wurden ihnen entzogen. Es kam zu einem Handgemenge, bei dem mehrere Flugblattverteiler durch Schläge auf den Kopf mit Schläppeln oder ähnlichen harter Gegenständen zum Teil erhebliche Verletzungen davontrugen. Viele hatten auch Würgemale am Hals. Das Verbrechen wurde von zwei Kommunisten begangen.

Die Kommunisten erhielten im Verlauf der Schlägerei Unterstützung durch Nationalsozialisten aus deren Versteckstätt in der Geyers Friedberger Straße.

# Beamtengehälter gesichert

Berlin, 6. August  
Die Gehälter der Auszahlung der zweiten Rate der Beamtengehälter sollen, wie amtlich mitgeteilt wird, zur Verfügung. Der Auszahlung an die Beamten wird sich reibungslos abwickeln.

# Schüler überfallen Jungsozialisten

Eine saubere vom Reich subventionierte Schule!  
Kassel, 5. August

Eine Gruppe von Nationalsozialisten, vor allem Schüler der Kolonialschule zu Wisenhausen, überfielen nach einer nationalsozialistischen Versammlung in dem Werradörfchen Werrabühlhausen eine Gruppe von Jungsozialisten, die nach einer Wanderung in einer Scheune Nachtquartier bezogen hatten. Sechs von ihnen wurden durch Armbrüche und schwer blutende Kopfverletzungen erheblich verletzt und wurden ins Krankenhaus von Wisenhausen eingeliefert werden. Ein Teil der Angreifer wurde verhaftet. Bei einem der Festgenommenen wurde eine geladene Pistole gefunden. Die erste Untersuchung ergab, daß die Barischen nach der „Schlacht“ mit

den Kleidern die Werra durchschwommen hatten und mit ihren nassen Anzügen in die Kolonialschule zurückgekehrt sind. Die Kolonialschule von Wisenhausen ist, obwohl sie vom Reich subventioniert wird, durch ihre ausgesprochen reaktionäre Einstellung berüchtigt.

# Rheinische Landesbank wird saniert

Berlin, 7. August (Radio)  
Die Reichs- und preussische Staatsregierung haben sich bereit erklärt, der Landesbank der Rheinprovinz mit einem Sachanlagenkredit von rund 200 Millionen RM Hilfe zu leisten. Zur Modifizierung dieses Angebots wurde eine sechsköpfige Kommission eingesetzt, in der die Hauptbankengläubiger, ein Berliner und ein Hamburger Privatbankhaus, ein öffentlich-rechtliches Institut, die Vereinigten Stahlwerke in Düsseldorf und andere Firmen vertreten sind.

# Weltsolidarität für Deutschland

## Die politische Entschliebung von Wien

Der internationale Sozialkongress in Wien hat die folgende Entschliebung gefaßt:

I.

Die Krise der kapitalistischen Weltwirtschaft hat mit der Zerschmetterung des Kreditwesens in Mitteleuropa, insbesondere in Deutschland, ihren Höhepunkt erreicht.

Gelingt es nicht, durch

eine schnelle und großzügige Aktion internationaler Solidarität

die gegenwärtige Kreditkrise in Deutschland zu überwinden, so wird sie unabwendbar eine ungeheure Steigerung der Arbeitslosigkeit in Deutschland, einen furchtbaren Druck auf die Löhne der deutschen Arbeiter, eine maßlose Verelendung der deutschen Volksmassen herbeiführen.

Eine solche Verschärfung der Krise in einem der größten Industriestaaten würde unvermeidlich Arbeitslosigkeit und Lohnbrud in der ganzen Welt katastrophal vergrößern.

Zugleich würde die Wirtschaftskatastrophe Deutschlands die Gefahr des politischen Zusammenbruchs der deutschen Demokratie vervielfachen. Ein Sieg einer nationalistischen Diktatur in Deutschland würde die Demokratie in ganz Europa östlich des Rheins in größte Gefahr bringen. Sie würde den Frieden Europas schwer gefährden und alle Hoffnung auf ein Gelingen der internationalen Abrüstungskonferenz begraben. Sie würde Europa einem neuen Krieg entgegenführen.

Angesichts dieser ungeheuren Gefahr muß alles darangesetzt werden, den wirtschaftlichen Zusammenbruch Deutschlands und die schwerste Verschärfung der deutschen Demokratie zu verhüten.

1. Die gegenwärtige Lage hat bewiesen, wie sehr das wirtschaftliche Wohlergehen eines jeden Landes abhängt von dem der ganzen Welt. Sie hat die dringende Notwendigkeit einer gemeinsamen internationalen Aktion bewiesen, um dem Elend ein Ende zu setzen, in das die Weltkrisis die Arbeiter aller Länder gestürzt hat. Der Zusammenbruch der deutschen Volkswirtschaft muß durch eine großzügige internationale Kreditaktion verhindert werden. Diese Kredithilfe muß ohne Aufschub in einem hinreichend großen Ausmaß gewährt werden, wenn sie wirksam sein soll.

Die internationalen Kredite dürfen nicht an politische Bedingungen oder an Bedingungen, die die politische Souveränität Deutschlands beeinträchtigen, geknüpft werden.

Jeder Versuch, die deutsche Not zu politischem Druck zu benutzen, würde nur den Nationalismus in Deutschland stärken und damit die Hilfsaktion vollständig entwerten. Andererseits wird die Gewährung der unerlässlichen internationalen Hilfe erleichtert werden, wenn die deutsche Regierung aus eigenem Antrieb den demokratischen Nationen die Verhütung zu jenen vermag, daß die von ihnen zur Verfügung gestellten Mittel nicht einer Politik des Nationalismus und der Diktatur, sondern einer friedlichen und demokratischen Politik dienlich sein werden.

2. Der unverzüglich zu gewährenden internationalen Kredithilfe muß dann so schnell wie möglich eine Neuregelung der Reparationen und der Kriegsschulden folgen. Die bisherige Regelung, schon durch die Steigerung der Kaufkraft des Goldes wesentlich drückender geworden, ist durch die wirtschaftliche Katastrophe in Deutschland schlechthin unhaltbar geworden. Die Internationale hat schon 1922 in Frankfurt gefordert: Streichung aller Kriegsschulden und Befreiung der Reparationen auf den Ersatz der in den Kriegsgebieten Zivilpersonen zugefügten materiellen Schäden.

Die vollständige Annullierung der Kriegsschulden ist heute notwendiger denn je.

Sie wird es ermöglichen, die Deutschland aufgebürdeten Lasten dauernd wesentlich herabzusetzen.

3. Der Kampf um die Neuregelung der Kriegsschulden und Reparationen muß auf das engste verbunden bleiben mit dem Kampf um die internationale Abrüstung, die einerseits durch Freisetzung finanzieller Mittel die Lösung der Reparationsfrage, andererseits die Zustimmung der Vereinigten Staaten zur Streichung der Kriegsschulden erleichtern würde.

4. Der Kongress verurteilt daher aufs schärfste die gefährliche Propaganda der nationalistischen und faschistischen Parteien in vielen Ländern, die die Leidenschaften der Völker gegen ihre Nachbarn zu entflammen suchen. Ebenso entschieden verurteilt er die Verbreitung von Gerüchten über Krieg und Konflikte, die, wie er überzeugt ist, skrupellose Agenten der Rüstungskonzerne in Umlauf setzen. Der Kongress fordert die Regierungen auf, sich bemüht zu werden, daß der wirtschaftliche Wiederaufbau Europas die dringende Aufgabe der Gegenwart ist. Er verlangt daher von den Regierungen, daß sie alle Anstrengungen auf diese Aufgabe konzentrieren. Der Kongress fordert weiter von den Regierungen, daß sie unverzüglich ein Programm einer konstruktiven internationalen Wirtschaftspolitik in Angriff nehmen, die Deutschland sofortige Hilfe bringen und die wirtschaftliche Weltkrise eindämmen soll.

II.

So unerlässlich die internationale Hilfe für Deutschland ist, so bleibt doch die wichtigste Aufgabe in der Verteidigung der deutschen Demokratie der deutschen Arbeiterklasse gestellt.

Der Kongress hat volles Vertrauen zu den deutschen Arbeitern, daß sie den deutschen Faschismus schlagen werden.

Sie werden dadurch mit ihrer eigenen Freiheit die Freiheit in ganz Mitteleuropa und den Frieden der ganzen Welt retten. Die sozialistischen Arbeiter der Welt werden in diesem Kampf mit allen ihren Kräften an der Seite der deutschen Arbeiterklasse stehen. Die junge Demokratie der mitteleuropäischen Staaten

kann nur durch die Kraft der Arbeiterklasse verteidigt und behauptet werden. Aber

die Demokratie wird den ganzen Enthusiasmus und damit die ganze Kraft der Arbeiterklasse nur dann für sich zu entfesseln vermögen, wenn sie die Wirtschaft unter ihre wirksame Kontrolle zu stellen, wenn sie sich vor den Massen der Arbeiterklasse als ein Instrument sozialer Umgestaltung zu bewähren vermag.

Die Verteidigung der Demokratie muß darum auf das engste verknüpft bleiben mit dem Kampf um den Sozialismus.

Faschisten und Kommunisten empfehlen den besiegten Völkern die gewalttätige Zerreißung der Friedensverträge. Aber jeder Versuch, die Verträge durch einseitigen Bruch oder durch Gewalt zu revidieren, könnte nur die Wirtschaftskrise verschärfen und zum Kriege führen. Was die Friedensverträge an Unrecht enthalten, kann nicht anders überwunden werden, als mit den Methoden der Demokratie und des internationalen Rechtes. Es wird überwunden werden durch den Aufstieg der Arbeiterklasse. Wie die Sozialistische Arbeiterinternationale schon bisher gegen jede Vergewaltigung der besiegten Nationen gekämpft hat, so werden die sozialistischen Arbeiterparteien, wenn sie, und in dem Maße, als sie die Macht erobern, schrittweise und friedlich die Verträge revidieren, in dem Sinne, daß sie allen Völkern die volle Gleichberechtigung innerhalb der friedlichen Gemeinschaft der Völker, das Selbstbestimmungsrecht innerhalb eines befriedeten Europas und Schutz und kulturelle Selbstverwaltung ihrer nationalen Minderheiten sichern werden.

III.

Die Sozialistische Arbeiterinternationale setzt ihre ganze Kraft daran, der Arbeiterklasse aller Länder die Möglichkeit zu sichern, ihren Kampf auf dem Boden der Demokratie und mit demokratischen Mitteln zu führen und die erkämpfte Macht mit demokratischen Methoden auszuüben.

Wenn aber die kapitalistischen Klassen, die heute noch die Demokratie beherrschen, trotz allem Druck der sozialistischen Parteien aller Länder und trotz den Anstrengungen der britischen Arbeiterregierung, zu deren Bemühungen um die Sicherung des Friedens und der Demokratie die Internationale das größte Vertrauen hat, die mitteleuropäische Wirtschaft und die mitteleuropäische Demokratie untergehen lassen sollten, wenn im Gefolge einer solchen Katastrophe der deutschen Wirtschaft in ganz Europa östlich vom Rhein faschistische Gewalt der Arbeiterklasse ihren demokratischen Kampfboden entzieht, dann wird der Arbeiterklasse kein anderer Ausweg bleiben, als der Gewalt des Faschismus alle ihre Machtmittel entgegenzuwerfen. Die Welt hat keine andere Wahl als die: entweder eine sofortige und großzügige internationale Aktion zur Rettung der Wirtschaft, der Demokratie und des Friedens, oder die Katastrophe und den Bürgerkrieg.

# Zwei nationale Zeitungs-Blätter

## Der Hugenberg-Verlag in Stettin

Die rechtsradikale „Reichspost-Druckerei und Verlagsgesellschaft“ in Stettin hat ihre Zahlungen eingestellt. Der Verlag hat bisher unter anderem die „Pommersche Tagespost“, ein von Hugenberg herausgegebenes Blatt, finanziert, dazu eine ganze Reihe von Kopfschaltern.

Auf der am Dienstag abgehaltenen Gläubigerversammlung wurde mitgeteilt, daß das gesamte Aktienkapital von einer Million Mark, das zu mehr als der Hälfte von genossenschaftlichen Kreisen eingezahlt wurde, verloren ist. Es ist bemerkenswert, daß der Aufsichtsratsvorsitzende der Gesellschaft, der deutschnationale Agitator und Landbundführer v. Rohr, diesen Verlust noch vor knapp zwei Monaten im preussischen Landtag in Abrede stellte.

## Auf das Nazi-Blatt in Essen

Das Essener Nazi-Blatt ist schwer in der Klemme. Es hat Schulden von mehr als einer halben Million Mark. Insofern langt der von dem hilfreichen Stahlgewaltigen Thyssen zur Verfügung gestellte Betrag von 135 000 Mark nur zur Deckung eines Bruchteils der drückenden Schulden.

Die Pleite der Nazi-Verlage hat ihre Ursache vor allem darin, daß die Gelder der Schwerindustrie, insbesondere des „Vereins für

bergbauliche Interessen“, heute nicht mehr so fließen wie früher. Im vorigen Jahre noch stellte der „Verein für bergbauliche Interessen“ den Nazis ziemlich Summen zur Verfügung. Er wiederholte 1930 den Beschluß, je Tonne Kohle eine Umlage von 7 Pfennig zu erheben, und zwar: „Zur Deckung der vom Reichsverband der deutschen Industrie beschlossenen Umlage... zur Pflege des Sportes wie überhaupt zur Unterfützung unserer Vereinsmitglieder auf den verschiedensten Gebieten nationaler Interessen.“

Im Jahre 1930 wurden durch diese Umlage nicht weniger als 7 Millionen Mark aufgebracht, deren Verteilung hauptsächlich dem Geschäftsführer des „Vereins bergbaulicher Interessen“, jenem Herrn v. Löwenstein, oblag, der als der Hauptberater Sitters und der Nationalsozialistischen Partei bekannt ist. Solange er ziemlich Summen an Sitter und Konsorten abführte, behandelte die Nazi-Partei die Schwerindustrie und insbesondere den „Verein für bergbauliche Interessen“ wie ein rohes Ei. Um so stärker war dafür der Sturm auf die Gewerkschaften. Heute zahlen Löwenstein und seine Auftraggeber nicht mehr. Sie können nicht mehr wie früher. Und nun erfahren sie, daß Ländel der Welt Lohn ist; denn jetzt werden auch sie von der Nazi-Prese angegriffen. Wahrscheinlich um ihre Gefebredigkeit von gestern neu zu wecken. Mit anderen Worten: um sie zu erpressen!

# Schweres Blut

Roman von JUHANI AHO

41. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

„Nein doch, der Aermste. Ach, es ist Schemeikka schlimm ergangen! Es gibt böse Menschen auf der Welt! Dent dir, sie hat Schemeikka verlassen, ist ihm davon gelaufen!“

„Die Russin vom vorigen Winter?“

„Ja, die — hat ihn in Nowgorod oder in Moskau oder sonst irgendwo verlassen, nachdem sie zuerst miteinander gelebt und allen Handelsverdienst, den eigenen und den fremden, durchgebracht hatten. Hat ihn blank geschunden, bis aufs Hemd, den armen Mann, ihm ist nicht so viel gelassen, daß er seinen Wädchen ein Geschenk hätte kaufen können, keine Spange, kein Bandendchen hat er uns mitgebracht. Das ist ihm sehr zu Herzen gegangen, Schemeikka. Lieb scheint sie ihm gewesen zu sein, sehr lieb. Wenn er im Traum nach mir greift, ruft er ihren Namen, Serafima. Er war auch sehr böse, daß du gegangen warst, Marja. Ich schon einmal mit den Händen hinter dir hergezogen, hat dich ja aber nicht gefunden. „Alle betrügen mich, alle verlassen mich,“ hat er gesagt.“

Marja fuhr herum, indem sie die Achseln hochzog, und beugte sich nieder, um ihr Kind anzusehen.

„Es ist gemacht, nicht wahr? Es ist niedlich, nicht wahr?“ Der Liebling seines Vaters. — Ei, wie er seinen Jungen gern hat, trägt ihn im Arm, plappert mit ihm, füttert ihn aus dem Saughorn: „Saug, saug, deine Mama hat dich verlassen, dein Papa gibt dir die Brust, mein Semu, der Papa gibt.“ Hier geht es ihm. Im ganzen Sommer ist er auf keinem Prasnitz, auf keinem Tanz gewesen, nirgends als dann und wann auf der Jagd und beim Fischen. „Nun müßte ich auch Marja gut genug sein,“ sagte er. Dich hätte er mit hierhergenommen, wenn du zu Hause gewesen wärest. Aber du warst nicht da, und so nahm er mich. Soll ich ihm sofort sagen, oder soll ich ihn noch schlafen lassen?“

„Ich will ihn nicht sehen.“

„Nicht? Weshalb nicht?“

„Ich gehe auf der Stelle wieder.“

„Du gehst? Warum? Wo du eben gekommen bist! Du gehst doch nicht meinetwegen? Du bekommst ihn von mir. Ich habe

schon mehr Freude von ihm gehabt, als ich hoffen konnte.“ Anja umarmte Marja, und ihre Augen füllten sich mit Tränen. „Geh nicht, nimm ihn, vielleicht würde er mich so bald verlassen, er will noch hinter der Russin her — es ist mir lieber, wenn du ihn bekommst als eine andere; ich werde auch Magd bei euch... darf ich dann Petri mit hierher bringen? Ich wohne mit ihm in der Badestube und diene euch. Aber ich gehe auch ganz weg, wenn du es willst...“

„Du darfst ihn behalten, Liebste,“ sagte Marja und beugte sich nach dem Kinde hin. „Ich gehe sofort, ich habe dort jemand anders, der auf mich wartet.“

„Bist du immer noch so böse?“

„Ja.“

„Hastest ihn immer noch?“

„Ja.“

„Ach nein... das glaube ich nicht... du kannst es nicht.“ Und Marja glaubte selbst nicht, was sie sagte. Die Stube tanzte ihr vor den Augen, wie wenn sie in einer Stromschnelle vorn im Boot gesessen hätte. Hatte die Russin Schemeikka verlassen? Hatte Schemeikka nach mir gefragt und war mir nachgezogen? — Weshalb bin ich nicht allein gegangen? Ob ich wohl Schemeikka noch ein letztes Mal sehen werde? Wenn nur Juha bei dem Boote bliebe, wie er versprochen hat!

„Du darfst nicht... du darfst es ihm nicht verraten,“ sagte sie doch.

Doch Anja war schon hinausgeschlüpft. Marja nahm das Kind und wollte sich aufmachen. Aber dann legte sie es zurück... Mag er seinem Kinde Lebewohl sagen, wenn er will... Schemeikka ist auf der Schwibbant auf den Laubzweigen eingeschlafen. Er liegt noch, wie Anja ihn verlassen hat... Soll ich ihn aufwecken oder schlafen lassen? Er ist ganz erschöpft, der Liebe. Kam erschöpft von der Jagd heim. Da habe ich ihn baden lassen, ihn gestrichen. Da ist er eingeschlafen, der schlaute Bursch, mit dem Bart zwischen Wangen und Armen. Soll ich Marja mit ihrem Kinde gehen lassen? Aber wenn er sehr böse wird? — Und Anja weiß nicht, was tun. Eine Träne sidert ihr hervor. Es war eben so heiter alles, jetzt ist es so wirr. Hätte sie nur ihr Kind genommen und wäre gegangen, ehe ich kam. Mag sie es nehmen und gehen, ich sage, es sei heimlich entwendet worden... Ich wecke ihn nicht, lege ihm das Laten auf die Schultern; wenn er davon erwacht, so ist es gut, wenn er nicht erwacht, mag er weiter schlafen.

Aber Schemeikka erwachte, wandte sich auf die Seite, streckte

sich, gähnte, bemerkte Anja, machte ihr, an die Wand rüdend Platz, zog sie neben sich, lässig, mit geschlossenen Augen...

„Es ist eine Fremde gekommen,“ sagte Anja.

„Wer denn?“

„Marja.“

„Was für eine Marja? ... Marja?“

„Die schwedische Marja. Sie ist zurückgekommen.“

„Zurückgekommen!“ Schemeikka sprang auf. „Doch zurückgekommen? Obwohl sie grollend davongegangen ist?“

„Wart, ich traue dich ab, ehe du gehst,“ sagte Anja und wickte und trocknete an ihm, während Schemeikka sich ankleidete.

Hin ist sie allein durch die Gindnen gegangen, aber sie ist zurückgekehrt! Hat ihr ihr alter Mann doch nicht gefallen? Ja, der stolze Kladen mußte sich beugen! Sie ist gekommen, trotzdem gekommen! Wenn doch auch du noch zurückkämeist, russisches Mädchen?“

Und zufrieden lächelnd schritt er den Weg nach dem Häuschen zu, im Gehen überlegend, was er tun sollte; — ich hätte die Arme und lasse sie sich hineinwerfen wie früher.

Aber Marja bewegt sich, aufrecht an die Bank gelehnt, nicht nach ihm hin, obwohl Schemeikka eine Weile mit offenen Armen in der Tür steht. Sie ist ernst, steif, die Stirn in Falten. Tut, als sähe sie ihn nicht. Da erblickt Schemeikka, indem er näher kommt, hinten in der Stube Juha, der auf einer kleinen Bank sitzt.

Zusammenfahrend weicht er zuerst einen Schritt zurück. — So? — Ist hier Krieg oder Frieden? — Aber als er bemerkt, daß Juha keine Waffe hat, nimmt er seinen Schritt zurück und bleibt in der Türöffnung stehen.

„He, sieh da, Gäste, weitgereiste Gäste! Willkommen!“

Sie antworteten nicht, nicht Juha und nicht Marja.

„Führt euer Weg hierher oder noch weiter?“

„Ich bin gekommen... wir sind gekommen, um den Knaben zu holen,“ sagte Marja.

„Ju holen... Auch der Wirt?“

„Zu wohl,“ sagte Juha.

War sie also nicht gekommen, um zu bleiben...?

Schemeikka verfärbte sich ein wenig, blieb in der Tür stehen, ohne vorzutreten, ohne hinauszugehen, schweigend, bald auf den einen, bald auf den andern Fuß gestützt, die eine Hand im Hofen gurt, mit der anderen seinen Bart zwickelnd. Sie war also nur gekommen, ihr Kind zu holen? Und hatte den Alten zu Hilfe mitgenommen?

(Fortsetzung folgt)

**Amlicher Teil**

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma **Piehl & Fehling**, offene Handelsgesellschaft in Lübeck, wird die Bormahme der Schlussverteilung genehmigt und zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlusstermin, Termin zur Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen und zur Anhörung der Gläubiger in der Angelegenheit betr. Vergütung und Auslagen der Ausschussmitglieder auf

Sonnabend, den 22. August 1931, 10 Uhr, vor dem Amtsgerichte, Abt. II, hiersebst, Gr. Burgstraße Nr. 4, Zimmer 9, bestimmt.

Lübeck, den 4. August 1931  
Das Amtsgericht, Abt. 2.

In dem Konkursverfahren über den Nachlass des Procuristen **Johannes Martin Eskar Knabjohann** in Lübeck soll die Schlussverteilung erfolgen. Hierfür sind 1543,13 RM. zur Verfügung. Gläubiger haben zu fordern mit Vorrecht 32,46 RM., ohne Vorrecht 37 883,04 RM. Das Schlussverzeichnis liegt zur Einsicht der Beteiligten in der Geschäftsstelle des Amtsgerichts, Abt. 2 in Lübeck aus.

Lübeck, den 6. August 1931 (1178)  
Der Konkursverwalter Dr. Fock.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Vonno Bruno Adolf Scheler**, alleiniger Inhaber der Firma **Vonno Scheler**, Braunsstraße 9, soll die Schlussverteilung stattfinden. Hierzu sind zur Verfügung RM. 668,55. Zu berücksichtigen sind RM. 289,93 bevorrechtigte Forderungen und RM. 13 419,51 nicht bevorrechtigte Forderungen. Das Schlussverzeichnis liegt in der Geschäftsstelle des Amtsgerichts, Abteilung 2 zur Einsichtnahme für die Gläubiger aus. (1191)

Der Konkursverwalter  
Rechtsanwalt Höpfer

Am 4. August ist in das hiesige Handelsregister eingetragen worden: 1. die Firma **Friedrich Goldenbaum**, Lübeck, Fischstraße 28. Inhaber: Kaufmann **Friedrich Ernst Otto Goldenbaum** in Lübeck; 2. bei der Firma: **Carl Prior**, Zweigniederlassung Lübeck, Lübeck: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Geschäftsführer Kaufmann **Friedrich Wilhelm Solping** in Bremen ist alleiniger Inhaber der Firma; 3. bei der Firma **Herrn Otto Grube Kom. Ges.**, Lübeck. Die persönlich haftende Gesellschafterin **Chefräule Anna Nölde**, geborene Engelmann, ist aus der Gesellschaft ausgeschieden. Gleichzeitig ist die **Chefräule Erika Hulda Hermann** geborene Nölde in Lübeck in die Gesellschaft als persönlich haftende Gesellschafterin eingetreten. Sie ist von der Vertretung der Gesellschaft ausgeschlossen.

Amtsgericht Lübeck

Am 5. August 1931 ist in das hiesige Handelsregister eingetragen worden: 1. bei der Firma **Richter & Gail**, Lübeck, Wefergrube 72: Offene Handelsgesellschaft, die am 1. Juni 1931 begonnen hat. Persönlich haftende Gesellschafter sind die Kaufleute **Friedrich Julius Heinrich August Carl Richter** und **Karl Ferdinand Gail**, beide in Lübeck; 2. bei der Firma **G. C. Hahn & Co.**, Lübeck: Der persönlich haftende Gesellschafter Kaufmann **Julius Hermann Hahn** ist aus der Gesellschaft ausgeschieden. Gleichzeitig ist der Kaufmann **Friedrich Georg Carl Hahn** in Lübeck als persönlich haftender Gesellschafter in die Gesellschaft eingetreten. Die Gesellschafter des Kaufmanns **Friedrich Georg Carl Hahn** sind: Der Ehefrau **Ernst Hahn** geborenen **Geisenberg** in Lübeck ist Gesamtprokura erteilt worden. Dem Kaufmann **Julius Hermann Hahn** in Lübeck ist Prokura erteilt worden; 3. bei der Firma **Heinz Heidenborn**, Lübeck: Das Geschäft dieser Firma ist infolge Erbanges auf die Witwe **Johanna Frida Auguste** genannt **Ella Heidenborn** geborenen **Frenck** in Lübeck in ihrer Eigenschaft als befreite **Vererbin** des bisherigen Inhabers, Kaufmanns **Heinrich Heidenborn** übergegangen. Die Prokura des Kaufmanns **August Carl Heinrich Hehme** bleibt bestehen; 4. bei der Firma **H. H. Kohl & Sohn**, Lübeck: Die Firma ist erloschen.

Amtsgericht Lübeck

**Vermietungen**  
Köhl. Zimmer zu verm. in der Kaiser 50. 1122

**Verkäufe**  
Kinderwagen aller Art, Puppenwagen ab Lager, billig. **M. Mueller** Engelgrube 76.

**Dr. Seehorn** verweist  
Besten Sie Ihre Uhren reparieren und Goldwaren prägen lassen. Preiswert. **Kaiser St. Petri 11** gegenüber der Landbank.

**Ung. Schlafzimmer** mit Kachel u. 275 M. Kl. Hiesstraße 21, I. 1125

**Dauerwäsche**

bestes deutsches Fabrikat  
**Mey's Stoffwäsche**  
keine Wasch- u. Plättkosten, elegant gleich Leinenwäsche.  
Hauptverkaufsstelle  
**Aug. Janensch**  
Sandstraße 6. 1171

**Fahrräder**

**Opel-Fabr.** u. and., wenig geb. u. neu, zu jed. annehm. Preis.  
Deifen . . . . . 1,85  
Schläuche . . . . . 0,70  
Zubehörteile 1125  
konkurrenzlos billig!  
**Wahmstraße 37.**

**Kolsteiner Käse** 40 & 50 Pf. **Bruchkäse** 60 & Wegener, **Wahmstr. 10**

Der bekannte **Verkauf von prima Rindfleisch** aus eigener Weidemast findet jeden **Sonnabend** statt.

**Suppenfleisch** zum Preise von **60 und 70**

**Heinrich Beth** Stodellsdorf Ahrensböfer Straße 4

**Propaganda-Ausgaben**

im **Malik-Verlag** **3.75** geb.

**Upton Sinclair**, **Petroleum** **Die Liebe der Jeanne Ney** **30 neue Erzähler** des neuen **Rudolf Isak** **Babel**, **Drei Welten** **Lydia Lejtlowa**, **Wirinela**  
**Preisabbau der alten Ausgaben**  
**Sinclair**, **Laldweg**  
der **Liebe**  
.. **König Kohle**  
.. **Petroleum**  
.. **Boston**

in Leinen jetzt **4.80** statt **7.-**

**Wollenwever-Buchhandlung**

**Möbel**

**Schlafzimmer**  
**Speisezimmer**  
**Küchen** sowie alle Einzel- und Polster-Möbel  
**nach wie vor**  
**stehend billig!**  
**Neueste Modelle**  
in Verarbeitung  
**Möbel-Werkstätten**  
**B. Folkers**  
**Ziegelstraße**  
**Nur 28-28a**  
**Sparbücher** werden in voller Höhe in Zahlung genommen.

**Gratis**

als Reklame für uns. hochfeine frische **Margarine** geben wir ab **Donnerstag, d. 6. bis einschl. Dienstag, d. 11. August**, solange der Vorrat reicht  
ein hübsches lackiertes **Frühstückskästchen** beim Einkauf von 1 Pfund  
**IRMA STOLZ** oder **IRMA PFLANZEN**  
**Margarine**  
**Beachten Sie!**  
Während der Reklame geben wir auf obgenannte Sorten noch **doppelte Rabattmarken**  
**SPEZIAL-BUTTER-GESCHAFT**  
**Irma**  
1167 **Lübeck, Breite Straße 9**

**Sicherste Kapitalsanlage!**

**Kauft Land!**

**Kaninchenberg**

Anschließung der bekannten und schönsten Besitzung  
gelegten an Seen und an der Wakenitz in 1000 qm und mehr. Günstige Zahlungsbedingungen. Besonders für  
**Eigenheime, Siedler, Schreiber und Wassersportler** geeignet.  
Gut **Kaninchenberg** ist von der **Brandenburger Chaussee** und mit der **Strassenbahn Linie 1**, **Ratzeburger Allee**, **Endstation**, nach den 1. **Fischerbuden**, woselbst **Sonntags Boot-Pendelverkehr**, zu erreichen. **Beauftragter** ist **Sonntag, d. 9. August** von 10 Uhr ab im **Herrenhaus** anwesend.

**Paul Hansen, Hamburg**  
Kl. **Johannisstraße 20**  
Tel. **Sammelnnummer H 7, Roland 27 77**

**FEINSEIFEN FABRIKATION**  
WIR ZEIGEN  
auf Modell-Maschinen-Probestückchen 3 Stück 15



Vorführung von 9-1 Uhr und von 3-7 Uhr  
Besuchen Sie weiter unsere grosse Propaganda Schau mit folgenden Vorführungen:  
Hochglanz-Universal Putzmittel • Schwamm Fix • Der neue Bohnerwachs-Verreiber • Pefra-Plissier- und Dauer-Bügelstift u. Gefora • Das neue Händereinigungsmittel

**KARSTADT**

**Ausstellungen Halle**

Heute Freitag, 20.15 Uhr:  
1158 **Elite-Großkampf** 1176  
**3 gr. Entscheidungskämpfe**  
**Naber** gegen **Vogtmann**  
**Döring** gegen **Brückner**  
(Rohe Kraft) gegen (Technik u. Intelligenz) **Kochhanski**  
(Budruß) gegen (Kapelle Roberly)  
Anschl. **Frei-Konzert** im Café  
im Café

**Gurten- und Bohnen-**

Fässer zu verkaufen.  
**F. Neelsen, Böttchermeister**  
Fernsprecher 21 944 **Fischergrube 40**

**Geschäftsübernahme**

Einem geehrten Publikum sowie unseren früheren Gästen, Freunden und Bekannten hierdurch die ergebene Mitteilung, daß wir unser **Restaurant und Gesellschaftshaus „Weißer Engel“** selbst wieder übernommen haben. Indem wir bitten, das uns früher geschenkte Vertrauen auch heute wieder zukommen zu lassen, zeichnen hochachtungsvoll **Georg Ketter** und **Frau**

**Unerreicht**  
im **Kochen Backen Braten** sind 1172  
**Junker & Ruh-Gasherde**  
**Heinr. Pagels**

**Fehmarn-Linie**

Schnellste Dampferverbindung nach **Travemünde**  
**D. Fehmarn u. D. Bürgermeister Lafrenz**  
jeden Montag, Dienstag u. Freitag 13 1/2 Uhr, sowie jeden Sonntag 8 und 13 1/2 Uhr, Einfache Fahrt **0.80**  
Sonntagsrückfahrkarten **1.10**  
Kinder die Hälfte  
einschließlich **Priwallfähre**  
Abfahrtsstelle Schuppen 3. - Fahrt-dauer ca. 1 1/2 Std. Auskunft erteilen **Taht & Severin**  
Schuppen 2 - Fernsprecher 21 610

**Zentral-Hallen**

Morgen Sonnabend **Großer Ball** Verstärkte Kapelle.

**Mitgliederversammlung**

am Sonntag, dem 9. August 1931, vorm. 9 1/2 Uhr, im **Gewerkschaftshaus**  
Tagesordnung:  
1. Abrechnung und Bericht vom II. Quartal.  
2. Die Wirtschaftslage und die Gewerkschaften. Referent **Kollege Maack**.  
3. Verschiedenes.  
Der Vorstand.

**Seefahrt**

nach der **Insel Fehmarn**  
**D. „Bürgermeister Lafrenz“**  
Sonntag, den 9. August, 8 Uhr, ab Schuppen 3, 10 1/4 Uhr ab Travemünde. Rückfahrt ab Burgstaaken 16 Uhr.  
Fahrkarten für Hin- und Rückfahrt **4.- M.** im Vorverkauf bei **Taht & Severin**, Schuppen 2, Tel. 21 610.  
Vorverkauf in Travemünde im Reisebüro der Ostseebäder-Linie. An Bord 50.- & teurer.  
Die Fahrkarten gelten auch zur Rückfahrt mit dem Dampfer **Montag 6 1/4 Uhr** ab Burgstaaken bis Travemünde.

Wir reisen mit den Dänen

## Der nordische Nachbar - Deutschlands Freund

### Die dänische Arbeiterbewegung im Vormarsch - Große Erfolge auf allen Gebieten - Lehren für die ewig Gestrigen bei uns

Von Hermann Wolfradt

Alljährlich unternehmen dänische Parteigenossen Ferienfahrten nach Deutschland, Österreich, Frankreich und anderen Ländern. Ob nun die Fahrten per Schiff, mit der Eisenbahn oder mit dem Auto durchgeführt werden, im schönen Lübeck wird immer Raft gemacht. Sehenswürdigkeiten, an denen Lübeck so reich ist, werden in Augenschein genommen. Aber nicht nur das, unsere dänischen Freunde lassen sich stets über den Stand von Partei, Gewerkschaften und Genossenschaften unterrichten.

Am 9. Juli trafen hier in Lübeck bei strömendem Regen drei Autobusse mit 67 dänischen Sozialdemokraten ein. Herzlich war der Willkomm, den uns der Leiter der Reisegesellschaft, Genosse Dr. Sellner, zutief und den wir ebenso herzlich erwiderten. Mit dem Abfingern der Internationale wurde Lübeck verlassen. In flotter Fahrt ging es über Schwartau, Eutin, durch die holsteinische Schweiz nach Kiel. In Kiel wurde im Gewerkschaftshaus übernachtet. Am Abend wurden die notwendigen Verbindungen angeknüpft. Von den drei deutschsprechenden Leitern der Fahrt, Dr. Sellner, Christensen und E. Lauffen wurden wir erst dann den Wagengemeinschaften vorgestellt. Vor der Abfahrt war dazu keine Zeit. Der Kontakt war bald hergestellt. Am nächsten Tage ging's weiter durch Schleswig-Holstein.

Wir passierten die dänische Grenze! Die Pässe wurden revidiert und weiter ging die Fahrt. Düppel war der nächste Haltepunkt. Die Schanze und die alte historische Mühle fand unser Interesse. Am Abend langten wir in Sonderburg an. Die Weiterreise erfolgte am nächsten Tage über Hadersleben. Auf dem alten Friedhof in Hadersleben befinden sich zwei Gedenksteine, einer für die im Weltkriege gefallenen Deutschen und einer für die auf deutscher Seite gefallenen Dänen. Auf meine Frage, warum man nicht die Namen aller im Weltkriege Gefallenen auf einen Gedenkstein vereinigen hätte, bekam ich die Antwort, daß die deutschen Einwohner von Hadersleben dagegen gewesen seien. Bemerkenswert ist noch, daß die dänische Regierung im abgetretenen Gebiet alle Freiheiten gelassen hat. In fast allen größeren Ortschaften sind dänische Schulen. In der heutigen Reisezeit sind die Deutschen im abgetretenen Gebiet lieber bei Dänemark als bei Deutschland. Von Aßens rollten die Busse durch die dänische Schweiz nach Odense. In Odense nahmen wir das Geburtshaus des dänischen Märchenbüchters Andersen in Augenschein. In Nyborg trennten wir uns von den dänischen Genossen.

Die Reisegesellschaft war fein gewesen. Starkes Solidaritätsgefühl beherrschte diese prächtigen Menschen. Du willst wissen, was das für Leute waren? Alle Berufe waren vertreten. Bauarbeiter, Schmiede, Arbeiterinnen, Angestellte, Fischer usw. In Nyborg besuchten wir eine uns durch den Kinder Austausch bekannt gewordene sozialistische Familie. Die Freude darüber war groß. Jede sozialistische Familie müßte sich eigentlich an dem Kinder Austausch beteiligen. Der internationale Gedanke der Völkerverbrüderung und der Völkerverständigung würde dann viel eher Wirklichkeit werden. Nyborg ist eine saubere Stadt von 6500 Einwohnern. Im Bürgerrat sitzen 12 Sozialdemokraten und 4 bürgerliche Vertreter. (Da läßt sich's wohl regieren. D. Red.) Seit 1908 hat Nyborg einen sozialistischen Bürgermeister und zwar einen früheren Tabakarbeiter. Diese kleine blühende Stadt mit vorbildlichen Hafenanlagen, Altersheimen, sauberen Straßen, Parkanlagen und sonstigen schönen Einrichtungen, wie Schulen usw., die seit vielen Jahren von den Marxisten geleitet wird, sollten sich einmal die Herren von S. S. B. ansehen. Sie könnten hier lernen, wie Marxisten Stadtpolitik machen. Alle Einwohner lieben ihren roten Bürgermeister Hansen. Für das Wadelerben hat die Stadtverwaltung viel übrig. In Nyborgs Strand lagert Arm und Reich. Standesgrenzen sind völlig unbekannt. Hunderte von Wochenendhäusern sind dort errichtet und unzählige Zelte. Platzmiete wird nicht erhoben. Aus der ganzen Umgebung kommen die Leute zum Wochenende nach Nyborgs Strand. Tausende von Fahrrädern der Strandbesucher liegen unbeaufsichtigt in der Nähe des Strandes. Große schattige Anlagen dienen ebenfalls der Erholung. Von großem Interesse war für mich eine Kundgebung der Sozialistischen Arbeiter-Jugend. Mit einem gut ausgebildeten Bläserkorps zog die Jugend aus Nalsjund und verschiedenen anderen Ortschaften Dänemarks in Nyborg ein um für die Arbeiterjugend zu werben. Ein Marktkonzert zeugte von dem Können der jungen Musiker. Abends war im Haus der Handwerksmeister ein Unterhaltungsabend, der ebenfalls von der Arbeiterjugend bestritten wurde. Konzert, Liedervorträge, Volkstänze wurden geboten.

Der dänische Arbeiter verfolgt die politischen Verhältnisse in Deutschland mit großem Interesse. Nach 10 Tagen mußten wir die uns lieb gewordene Stätte der gastfreundlichen Menschen wieder verlassen.

Weitere Besichtigungen von kommunalen Einrichtungen anderer Städte Dänemarks sollten noch folgen. Unser weiteres Ziel war zunächst Roskilde. Drei Kilometer von Roskilde entfernt liegt die sauber eingerichtete Hochschule der dänischen Arbeiterbildungszentrale. Der Empfang war recht herzlich. In dieser Hochschule wird in halbjährigen Kursen unterrichtet. Das Schulgeld beträgt mit voller Verpflegung und Unterkunft pro



Arbeiter-Hochschule Roskilde

Tag 3 Kronen. In der Küche werden unter der Leitung eines Kochs Schiffsköche ausgebildet. Diese Hochschule war früher eine Bildungsstätte des Bürgertums. Heute wird an dieser Hochschule im sozialistischen Sinne unterrichtet. Hübsche, freundliche Zimmer dienen für die Unterbringung der Studenten. Großer, gemeinsamer Speisesaal, Vortragsaal, Turnsaal und eine gute Bibliothek sind in dem von einem großen Park umgebenen Gebäude vorhanden. Eine ähnliche Arbeiter-Hochschule befindet sich in Esbjerg.

Unser nächstes und letztes Ziel war Dänemarks Hauptstadt Kopenhagen. Die Stadt hat gegenwärtig rund 600 000 Einwohner. Die Hälfte davon sind bestimmt Radsfahrer. Umfangreiche Besichtigungen waren organisiert. Der Parteivorstand Kopenhagens hatte uns für den Abend nach dem „Eivolf“ eingeladen. Ueber viele Dinge kommunalpolitischer Art wurde gesprochen. Gedanken über die Weltkrise wurden ausgetauscht. Von den Kommunisten hört man in Dänemark nicht viel. Ruffische Agitatoren hat man des Landes verwiesen. Auch in Dänemark macht sich die Krise vor allem in der Landwirtschaft bemerkbar. Die Butter- und Käseausfuhr nach Deutschland ist

durch die deutsche Zollpolitik gewaltig zurückgegangen. England ist heute Hauptabnehmer. Bei Roggen liegt es ähnlich so. Wie in Deutschland der Roggenpreis RM. 15.— pro Doppelzentner betrug, wurde in Dänemark der deutsche Roggen für 8 Kronen angeboten. Da ist es kein Wunder, wenn die dänische Landwirtschaft darüber ungehalten ist.

Nun noch einiges über die dänische Arbeiterbewegung. Die sozialdemokratische Partei Dänemarks wurde als Sektion der internationalen Arbeiterassoziation im Jahre 1871 gegründet. Die äußere Veranlassung bildete die von der Pariser Kommune hervorgerufene Bewegung, die ökonomischen Voraussetzungen waren in der beginnenden langsamen Industrialisierung gegeben. Die Bewegung wurde von den Machhabern zuerst brutal verfolgt, nach einer Reihe großer Schwierigkeiten am Schluß der siebziger Jahre begann dann der bisher ununterbrochene Vormarsch der dänischen Partei. Sie erhielt bei der Wahl zur 2. Kammer des Reichstages im April 1929 593 235 Stimmen oder 41,7 Prozent sämtlicher abgegebenen Stimmen. Die Partei ist die einzige Arbeiterpartei von Bedeutung (eine sogenannte kommunistische Partei, die niemals Reichstags- oder Gemeindevertretungen besaß, erhielt nur 3 641 Stimmen). Von 149 Mitgliedern der 2. Kammer sind 61 Sozialdemokraten. 29 Städte haben sozialdemokratische Mehrheiten in der Gemeindeleitung. In Kopenhagen z. B. sind von insgesamt 55 Stadtverordneten 35 Sozialdemokraten. Die sozialdemokratische Presse umfaßt 63 Tagesblätter (darunter eine Anzahl Kopfbücher) und eine dreimal in der Woche erscheinende Zeitung (für die Farmer im Atlantischen Ozean.) Die tägliche Auflage beträgt 200 000 Exemplare.

Die Partei ist in 1064 Ortsvereinen mit 163 193 Mitgliedern organisiert; 54 034 davon sind Frauen. Vorsitzender der Partei ist seit 1909 der jetzige Regierungschef, der frühere Tabakarbeiter Th. Stauning. Die jetzige Regierung sieht naturgemäß ihre größten Aufgaben in der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, dem Ausbau der Sozialgesetzgebung und der Durchführung der Abrüstung des Landes! Die Schwierigkeiten der Politik aber liegen in der ersten Kammer, wo die Reaktion noch eine kleine Mehrheit besitzt. Die Gewerkschaftsbewegung umfaßt 327 696 Mitglieder. Seit Jahren sind alle Industriearbeiter gewerkschaftlich organisiert. Der durchschnittliche Lohn war im Oktober 1929 161 Dore pro Stunde — etwa RM. 1,80 — für gelernte, 127 Dore = RM. 1,50 für ungelernete männliche Arbeiter. Für Frauen 86 Dore = 99 Pfennig. Der Achtstundentag besteht in der Industrie seit 1919. Das internationale Arbeitsamt berechnet, daß der Reallohn im Januar 1930, wenn England gleich 100 gesetzt wird, in Deutschland 77, in Österreich 52 und in Dänemark 112 war. Die genossenschaftliche Bewegung der Arbeiter umfaßt eine Reihe von Konsumvereinen, Siedlungs- und Baugenossenschaften, Bäckereien sowie Molkereien, Brauereien usw. Der Konsumverein in Kopenhagen hat 84 Läden und einen Jahresumsatz (1929/30) von 7 369 959 Kronen. Die sozialdemokratische Jugendbewegung zählt 13 483 Mitglieder. 35 Prozent der Mitglieder sind unter 18 Jahre, 43 Prozent von 18—22 und 22 Prozent über 22 Jahre.

Die Partei, der Gewerkschaftsbund, die Jugend- und die Genossenschaftsbewegung bilden zusammen den Arbeiterbildungsbund. Das ist die Zentrale für die Bildungsarbeit auch der einzelnen Zweige der Bewegung. Die Arbeit, die durch lokale Bildungsausschüsse ausgeführt wird, besteht u. a. in Vorträgen und Kursen, Arbeitsgemeinschaften, Parteischulen, Sommerkursen und Urlaubsreisen.

Dem dänischen Arbeiter geht es besser als dem deutschen Arbeiter. Der dänische Arbeiter hat den lebhaften Wunsch, daß in Deutschland bald andere Verhältnisse kommen mögen. Der Kampf gegen unsere Widersacher muß von den Sozialisten aller Länder mit allem Nachdruck geführt werden. Hier wie drüben und überall muß unsere Aktivität die sozialistische Weltanschauung vorwärts treiben!

## Die Bankräuber von Hagenow — zwei Lübecker Kontoristen

Sie hatten in Berlin ein Auto gestohlen.

Die beiden Bankräuber, die in Hagenow den Vorsteher der Mecklenburgischen Depositen- und Wechselbank unter vorgehaltenem Revolver zur Herausgabe einiger tausend Mark gezwungen haben, sind bereits am 5. August verhaftet worden. Es handelt sich um den 22 Jahre alten Kontoristen Niebes aus Lübeck, der eine Zeitlang in Hagenow beschäftigt gewesen ist. In seiner Begleitung befand sich der ebenfalls aus Lübeck stammende 20 Jahre alte Kontorist Mohr. Beide hatten in Berlin auf der Straße einen kleinen roten Opelwagen gestohlen. Die Besitzerin hatte sie davonfahren sehen und sich die Persönlichkeiten der beiden gemerkt. Am 5. August gegen mittag kamen sie in der Nähe von Neuhaus (Elbe), fuhren dort bei dem Dorfe Südan das gestohlene Auto etwa 150 Meter in den Wald hinein und ließen es stehen. Sie setzten dann ihren Weg zu Fuß fort und ließen sich bei Südan von Kindern über die Elbe sehen. Die Landjägeri wurde auf sie aufmerksam gemacht und in der Nähe von Leitzade gelang es zwei Oberlandjägern aus Higgack und aus Neu Darchau, die beiden Räuber auf dem Wege zum Bahnhof Leitzade zu verhaften. Beide waren höchst überrascht und machten keine Widerstandsversuche. In ihrem Besitz wurden nahezu noch 2000 Mark gefunden. Die Verhafteten wurden in das Gerichtsgefängnis Lüneburg eingeliefert und werden der zuständigen Staatsanwaltschaft in Schwerin übergeben.

## Sturm auf das Haus der Jugend

Am Mittwochabend kam es in der Stadt zu mehreren Reibereien zwischen SA-Leuten und Arbeitern. Wegen acht Uhr verfolgten die Nazis einen von ihnen nicht gern gesehenen SA-Genossen, der zu einem Heimabend ins Haus der Jugend ging. Nicht nur eine Radfahrerpatrouille von 15 Mann, sondern auch eine weitere Kolonne von 30—40 Mann belagerte das Jugendheim. Abends gegen 10 Uhr erfolgte die zweite „Belagerung“. Die Nazis hatten ein paar Jungbannerkameraden ins Haus der Jugend gehen sehen und mußten auch, daß sonst kaum noch Genossen dort waren. Also eine Gelegenheit, wieder läßt zu werden. In drei Trupps sammelte sich die SA. Einer direkt vor dem Haus, einer an der Ecke Domkirchhof. So konnte keiner der sich noch im Heim befindenden Genossen nach Hause kommen. Ein kleiner Nazimann (die Kleinsten sind dort immer die frechesten) hand schon auf der Türschwelle, als der Hausmeister die Tür verriegelte. Aber plötzlich verschwand die ganze Sippschaft. Warum? Wahrscheinlich hatten sie irgendwo einen Helm oder eine Reichsbannerjacke gesehen.

Schweres Gewitter über Lübeck. Ein schweres Gewitter entlud sich gestern abend über unsere Stadt und der weiteren Umgebung. Orelle Blitze erhellten gespenstisch die Stadt und dumpfes Grollen schreckte Mensch und Tier. Der Regen tat aller Kreatur wohl. Zu Gewitterschäden ist es in Lübeck nicht gekommen.

## Heute

8. und 9. Distrikt. 20 Uhr in der „Margarethenburg“. Vortrag mit Lichtbildern („Im Westen nichts Neues“)

## Flaggen heraus!

# Sonntag: Reichsjugendtag des Z. d. A.

## Karl Tsch

Wieder ist uns ein treuer Mitarbeiter durch den Unabwendigen Tod entrissen worden. Karl Tsch ist an den Folgen einer Magenoperation gestorben. Der Verstorbene war von früh auf in der Arbeiterbewegung tätig. Nach Beendigung der Lehrzeit schloß er sich sofort der SPD. und dem Metallarbeiterverband an. Nach einigen Wanderjahren kam er wieder nach Lübeck und widmete sich der Jugendbewegung. Lange Jahre war der Verstorbene Leiter der Arbeiterjugend und Bezirksvorsitzender der Arbeiterjugend Mecklenburg-Lübeck. Als Mitglied



des Jugendamtes und als Vertreter der SPD. und der A.B. in den verschiedenen Ausschüssen beim Jugendamt hat er immer warm die Belange der Jugend vertreten. Als Vertreter der Jugend wurde der Genosse Tsch auch von der Bürgerchaftsfraaktion, der er seit kurzem wieder angehört, in die Vorstandschaft der Strafanstalt entsandt, um sich auch hier für die gesungene Jugend einzusetzen. Karl Tsch liebte die Jugend und die Natur. Deshalb war er auch eifriger Mitarbeiter in der Naturfreundebewegung. Immer, wenn er gerufen wurde, stellte er sich der Partei zur Verfügung. Sein ganzes Sinnen und Trachten galt dem Sozialismus. Der so früh Verstorbene war uns ein lieber Freund und Mitarbeiter. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

## Aus der Kinderrepublik Lübecker Bucht

Vorigen Freitag nahmen die Berliner Abschied von uns. Das ganze Lager war auf dem Platz versammelt. Wir ließen die Sonne scheiden und sangen dazu unsere Fackellieder zum Nachgruß. Stimmung des Friedens und der Heiterkeit überall. Und dann in der Dunkelheit unter dem klaren Sternenhimmel rollte der Antikriegsfilm „Verdun“. Unsere Kinder waren erschüttert. Die Nachtseite kroch von der See her in unsere Reihen, aber zwei Stunden hielten die Fackeln stand. Wir nahmen Abschied von den Berlinern mit dem starken Gefühl „Nie wieder Krieg“. Diese allgemeine Stimmung zu erhöhen, brannierten wir ein großes Feuer ab. Es flammte wie ein Schwur zum Himmel auf.

### Die Berliner sind abgefahren

Die Landsmannschaften des Lagers hatten sich ganz tabellos zusammengefunden. So verschieden die Mundarten waren, so eng waren die Freundschaften. Das Herz half mit, war geöffnet für den Genossen und Freund, ob er tschechisch oder wienertisch sprach und wir den Berlinern hatten alle sich ganz besonders angefreundet. Nicht nur einmal konnten wir hören, daß man sich „Berliner“ ganz anders vorgestellt habe. Wahrscheinlich großräumig, unartig, rechthaberisch und eingebildet. Und siehe da, es waren tadellos disziplinierte Jassen mit gut entwickeltem Gemeinheitsinn, hilfsbereit, offen, herzlich und lustig. Sie sind ja weg. Unser Lager kommt uns in der letzten Woche wie auf Abruch vor. Die rechte Seite ist verödet, nur das Westertischer-Dorf 2c, sowie zwei Zentralstellen stehen noch und warten auf unseren Radikalschluß. Auf der rechten mitteldeutschen Seite ist nicht mehr der Schwanz, wie in den gemeinsamen Wochen. Die Berliner waren Würze des Lagers. Trotzdem ist nirgends Trübsinn, das Wetter herrlich. Die Erinnerung an die gemeinsamen Wochen unvergänglich und die neuen Freundschaften werden in manches Schicksal unserer Arbeiterkinder etwas Sonne tragen.

### Rückblick

Abgesehen von einzelnen unabwehrbaren Tatsachen herrschte unter den Teilnehmern, den Kindern, Helfern und der Leitung, volle Zufriedenheit über Verlauf und Erfolg des Lagers. In unserer Kinderrepublik war mehr als in anderen Lagern bisher für die verschiedensten Bedürfnisse der Kinder nach Arbeit, Beschäftigung und Erholung gesorgt. Der freiwillige Arbeitsdienst nahm besonders die Fackeln auf, denen praktische körperliche Arbeit lag. In Reizungsgruppen konnten die Fackeln sich Fertigkeiten verschiedenster Art aneignen. Gerade der Ausbau dieser Reizungsarbeiten im Lager erforderte eine komplizierte Organisation, aber unter tadellos herstellendem half all diese Schwierigkeiten und Mehrarbeiten bewältigen. Konflikte persönlicher und weltlicher Art wurden in jedem Fall so als der Welt geschafft, daß alle beteiligten Parteien zufrieden waren. Dadurch blieb die allgemeine Stimmung ungetrübt.

Die Küche scheint in Zeitlagern die höchstwichtige Angelegenheit zu sein. Das merken wir bald, als in der ersten Woche die Kartoffeln hart im Essen herumknallen. Darüber gabs etliche Debatten, manchmal merkwürdigen Lagers überall, bei Helfern oft mehr, als bei Fackeln. Die Kessel wollten einfach nicht funktionieren. Zuerst kamen und gingen, das Essen wurde dann nicht gut. Bis dann endlich einer den Stein der Weisen brachte: Die Salzmenge in der Thermosflasche muß täglich aufgeführt werden.

Was jetzt an Hauptes alles. Unser Essen ist tadellos, die Fackeln sind wunderbar zu gut geschmeiert. Aber warum nicht? Unsere Fackeln sollen sich von innen mal kräftig einsetzen. Das wird igar über die wogenden Gruppen dasheim wieder einige Zeit ohne Schäden hinweggehen.

Und so gehen wir das Ende unseres Lagers langsam heran. Ein Bedauern, daß wir unseren Kindern nicht länger ihre glückliche Stadt erleben können. Freude bei dem Gedanken, daß das interessante Lagererlebnis bei unseren Jassen richtunggebend für ihr Leben und ihre Gestaltung sein wird.

### Freundschaft!

Die Lagerleitung „Lübecker Bucht“.

Die Temperaturregler in der Bedeckung des Feldes und der Deckung: Auf 2 Grad, Reiser 2 Grad.

# AUS DER GROSSEN BURGSTRASSE

## Woher stammten die gefälschten Bürgerchaftskarten?

Der geheimnisvolle Dritte

Am 6. Juli fand eine Bürgerchaftssitzung statt, zu der die Kommunisten zahlreiche Dringlichkeitsanträge einbrachten. Es kam zu erregten Szenen, sobald einer der kommunistischen Abgeordneten sprach. Einige Tribünenbesucher beteiligten sich lebhaft an der Debatte und gaben durch Beifallsbezeugungen ihrer Sympathie für die KPD. offen Ausdruck. Sogar eine Stinkbombe flog von der Galerie ins Parkett und verzeitelte den Fortgang der Diskussion. Die Polizei säuberte die Tribünen und listierte drei Leute, die sich durch eine gefälschte Bürgerchaftskarte Eintritt verschafft hatten.

Diese drei Leute hatten sich nunmehr wegen Urkundenfälschung in Tateinheit mit Hausfriedensbruch vor dem Schöffengericht zu verantworten.

Dr. Külle: „Wie kamen Sie zu den Karten?“

Der Angeklagte Donnjane: „An dem betreffenden Tage ging ich in der Mühlenstraße spazieren. Beim Konium traf ich einen Bekannten, den ich aber nur von Ansehen kenne und dessen Namen ich also nicht ausfindig machen kann. Er fragte mich, ob ich zur Bürgerchaft wolle, er könne mir eine Karte verschaffen. Ich habe nicht gewußt, daß sie gefälscht war.“

Der Angeklagte Paetow: „Ich hab' sie auch geschenkt bekommen. Ich stand auf dem Markt und unterhielt mich mit Reichsbannerleuten, jedenfalls trugen sie blaue Mützen mit einem schwarz-rot-goldenen Spiegel. Einer von ihnen hat sie mir gegeben. Ich kenne den Betreffenden wieder, wenn ich ihn sehe. Seinen Namen weiß ich nicht.“

Jetzt sind schon vier Wochen vergangen, ohne daß er den Reichsbannermann wiedergesehen hat.

Der Angeklagte Olschewski: „Ich stand vorm Rathaus. Da kam jemand auf mich zu und bot mir die Karte an. Sonst weiß ich nichts.“

Die Angeklagten wollen also alle nichts wissen. Es ist ihr gutes Recht, sich mit allen Mitteln zu verteidigen. Daß aber der Angeklagte P., der zwar nicht der KPD, sondern nur der „Koten Hilfe“ angehört, die Schuld auf das Reichsbanner schieben will, halten wir für eine Gemeinheit. Er war es auch, der auf Befragen des Vorsitzenden, was die unbekanntem Dritten denn damit bezweckt

haben mögen, erklärte, es handle sich vielleicht um einen Racheakt.

Das heißt also, er behauptet, daß ein Reichsbannermann die Karten verteilte, um ihm und der KPD. eins auszuwichen.

Das ist bestimmt keine anständige Verteidigung mehr.

Natürlich gehört auch keiner der Angeklagten zur KPD. Zwei von ihnen wollen überhaupt nicht mit der KPD. auch nur im Zusammenhang stehen.

Die Verteidigung der Angeklagten ging dahin hinaus, nicht gewußt zu haben, daß sie sich beim Eintritt falscher Karten bedienten.

Der Vertreter der Staatsanwaltschaft hielt diese Verteidigung für unglaubwürdig. Angeklagte pflegen sich in solchen Fällen immer auf einen geheimnisvollen Dritten zu berufen. Er beauftragte gegen jeden der Angeklagten in Anbetracht der Geringfügigkeit der Sache 2 Wochen Gefängnis.

Das Gericht sprach die Angeklagten frei, weil sie nicht als überführt anzusehen sind. Es steht zwar fest, daß die Kartenfälschungen mit dem Unfug in der Bürgerchaft in Verbindungen ständen, aber der Verdacht ihrer Mitschuld reichte nicht zur Verurteilung aus.

## „Das lohnt doch nicht, Herr Richter!“

Lohnt es sich, wenn ein Kapitän eines Motorleglers 10 Mark unterschlägt? Der Kapitän verlor Trossen, also Ausrüstungsgegenstände des Schiffes und verbrauchte das Geld — ganze 10 Mark — für sich. Er bestreitet ganz energisch, sich strafbar gemacht zu haben.

„Herr Richter, ich werde doch nicht wegen Lumpiger 10 Mark Unterschlagung begehren. Ja, wenn es sich um Millionen handeln würde, das wäre noch was anderes.“

Das hört sich sehr nett an und leuchtet auch jedem ein. Aber die Sache hat einen Haken. Der Kapitän steht nicht zum ersten Male vor Gericht. Er ist schon verurteilt und dabei handelte es sich auch nicht um Millionenbeträge, sondern nur um „Marke“. Trotzdem sprach das Gericht den Angeklagten frei. Denn als Kapitän habe er nach dem Handelsgesetz das Recht, über sämtliche sich an Bord befindlichen Gegenstände zu verfügen, ohne Rücksicht darauf, ob seine Auftraggeber damit einverstanden sind. Ueber die zivilrechtliche Haftung zu entscheiden, sei nicht Sache der Strafgerichte.

## Freies Jugendkartell Lübeck

Abteilung Arbeit an der erwerbslosen Jugend (EJU)

Alle dem Kartell angeschlossenen Gruppen nehmen anlässlich des Reichsjugendtages des 3. O. N. am Sonntag, dem 9. August, mittags 12,15 Uhr an der auf dem Marktplatz stattfindenden Rundgebung teil. (Sammelplatz am Reizebüro der Hapag.)

Zum abends 8,30 Uhr stattfindenden Fackelzug treten alle Gruppen auf dem Burgfeld an. (Platz durch Schild gekennzeichnet.)

Zugfolge: Arbeiter-Jugend, Gewerkschaftsjugend, Jugendgruppen des A.B., Jungbanner.

Fackel und Fackelzeichen nehmen die Gruppenleiter entgegen.

## Alle am Chorwerk „Masse Mensch“ direkt beteiligten Jugend-

genossen treffen sich am Freitag, dem 7. August, abends 8,15 Uhr, im Haus der Jugend. Auch alle Sprechchor-Mitglieder müssen kommen. Betrifft: Wiederholung des Chorwerks „Masse Mensch“ (11. August, Freilichtbühne).

Das Freie Jugendkartell Lübeck.

## Englischer Besuch

Im Rahmen der Fredita (Freunde der internationalen Kleinarbeit) und der U-Gruppen sprach der Genosse Mitchell aus Edinburgh über das Thema „Internationale persönliche Zusammenarbeit zur Verhütung der Kriege“. Genosse Nitsche begrüßte als Leiter der Fredita, Ortsgruppe Lübeck, den ausländischen Genossen. Genosse Mitchell wies in seinem deutsch gehaltenen Referat daraufhin, daß der Kampf gegen das kapitalistische System, gegen den Faschismus und für den Frieden erfolgreich nur auf internationaler Grundlage geführt werden könnte. Schulter an Schulter müsse das geeinte internationale Proletariat im Kampf gegen die Feinde des Sozialismus und des Fortschritts zusammenstehen. Von größter Bedeutung war für uns sein Bekenntnis, daß die Behauptung unserer sogenannten nationalen Presse, „der englische Arbeiter sei zuerst Engländer und dann noch lange nicht Sozialist“, völlig zu Unrecht bestehe. Im übrigen wies er auf die Notwendigkeit der persönlichen Fühlungnahme mit ausländischen Genossen hin, einer Aufgabe, die sich die Fredita gestellt habe. Mit den Worten „Wir sind Brüder, wir gehören zusammen“ schloß er seinen Vortrag.

Die Ausführungen, die jedem verständlich waren, fanden lebhaften Beifall. Mit dem Gesang der Internationale wurde der Abend abgeschlossen.

P. B.

Was lange währt... Im Mai wollten die Lübecker Kommunisten eine gemeinsame Versammlung mit der Sozialistischen Arbeiterjugend machen. Der Vorsitzende der SAJ. gab ihnen aber eine Antwort, über die sie sicher nicht sehr erfreut waren. Nun, nach 3 Monaten, wird dieser Brief mit dem üblichen Schwanz in der „Norddeutschen“ veröffentlicht. Man sollte meinen, daß das, was lange währt, endlich gut würde. Aber schwer daneben gehauen. Ein tägliches Gestammel gegen die „faulen SAJ-Bürokraten“. Haben die Lübecker Kommunisten erst in Moskau angefragt, oder warum hat es so lange gedauert?

40 Jahre im Staatsdienst. Am 6. August d. Js. konnte der Kanzleisekretär Wilhelm Warnecke auf eine 40jährige Dienstreue im Staatsdienst zurückblicken. Aus dieser Veranlassung hat sowohl der Senat wie das Polizeiamt dem Jubilär für seine Treue und Gewissenhaftigkeit Dank und Anerkennung ausgesprochen.

Alkoholisierung heilbar? Anstalt erteilt die öffentliche Erntefürsorgestelle, Parade II Zimmer 19. Sprechstunden: Montag, Mittwoch, Sonnabend von 10-11 und Donnerstag von 17-18 Uhr.

Kriegsmappe in der Anstellungshalle. Im gestrigen Abend rang der neu zur Konkurrenz hinzugeworbene Kupper gegen

Bierholz. Ersterer siegte infolge seiner größeren Kraft nach 18 Minuten durch Untergriff von vorn. Im Entscheidungskampf Brüchner gegen Koch anstly gelang es Koch anstly, dem Oberstecher nach einer Gesamtzeit von 56 Minuten durch Soublisse die Niederlage beizubringen. Arbach führte sich gleich gut ein; er rang gegen den Bayern Bogtmann und ging des öfteren über die Grenzen des Erlaubten. Er besiegte den Bayern nach 13 Minuten durch eine Kravatte aus dem Stand. Im Entscheidungskampf Dose gegen Naber bewies Dose aufs neue seine übermenschliche Kraft, jedoch gelang es ihm nicht, seinem Gegner bis zur Schlussstunde die Niederlage beizubringen. Der Kampf gelangt an einem der nächsten Abende als erster zum Austrag.

Wachtung, Streit! Die Steinmehlen und Schleifer der Firmen Rechtiglaub, Lange und Bruhn stehen im Abwehrstreit. Zugung ist fernzuhalten. Die Streikleitung.

## Der Verfassungstag in Moisling

Auch in diesem Jahre soll der Bedeutung des Verfassungstages in einer besonderen, am morgigen Sonnabend, dem 8. August, abends 8 Uhr, im Kaffeehaus stattfindenden Veranstaltung aller Ortsvereine gedacht werden.

Die Ansprache hat Genosse Dr. Schneider-Lübeck übernommen. Die Spielgruppe der Partei unter Leitung des Genossen Heuer wird in einer Theateraufführung zu einer wirkungsvollen Gestaltung des Abends beitragen.

Als Abschluß ist für jung und alt ein gemütliches Beisammensein mit Tanzeinlagen vorgesehen. Der Eintritt beträgt 30 Pfennig. Die Erwerbslosen können beim Genossen Rodust-Genin Karten für 10 Pfennig erhalten.

Die unterzeichneten Organisationen fordern ihre Mitglieder und die ihnen nahestehenden Bevölkerungskreise auf, die Veranstaltung durch allgemeine Beteiligung zu einer Massenfundgebung für den politischen Fortschritt werden zu lassen.

Sozialdemokratische Partei, Landarbeiter-Ortsgruppe, Arbeiter-Radfahrerverein, die Moislinger Arbeiterkamer, Sozialistische Arbeiter-Jugend, der Arbeiter-Sängerverein, Reichsbanner.

## Neuer Sprecher

für kommunistische Agitprop.-Truppen

Wer läßt die Fememörder frei?

Die kommunistische Partei!

Juda verreckel!

Wer macht die Bombenleger frei?

Die kommunistische Partei!

Tod den Faschisten!

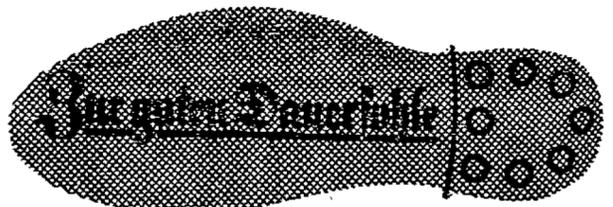
Wer zieht für Hitler in den Streit?

Die KPD. beim Volksentscheid!

Heil Hitler!

K. S.

## Die Lübecker Qualitäts-Beschlänstalt!



Marktwiese 2 (am Markt)

# Rund um den Erdball

## Schwere Unwelterschäden in Deutschland

### Verheerungen im Rheinland

Ein Unwetter, das Donnerstag nachmittag und abends im Rheintal niedergegangen ist, hat besonders in der Gegend zwischen Bonn und Remagen große Verheerungen angerichtet. Der Eisenbahn- und Autoverkehr ist stellenweise lahmgelegt, ein großer Teil der Ernte vernichtet und der Landwirtschaft schwere Verluste an Vieh und Material zugefügt worden. In Mehlen sind einem Landwirt allein acht Kühe und zwei Pferde ertrunken. Die Hauptverkehrsstraße dort wurde vollkommen überschwemmt. In einem großen Spezialgeschäft für landwirtschaftliche Maschinen wurden durch die Wassermassen fünf große Schaufenster eingedrückt und das Ladenlokal unter Wasser gesetzt.

Viel schlimmer sah es in den am Rheinufer sich hinziehenden tiefer gelegenen Straßen aus.

Hier drangen die Fluten bis zu zwei Meter in die Häuser ein. Zwischen Rolandseck und Oberwinter wurden die Bahnanlagen stark übersflutet. Die Wassermassen, die von den Bergen herunter auf den Bahndamm strömten, führten große Geröll- und Schuttmassen mit sich. Die Züge mußten stellenweise zehn Minuten halt machen, bis die Hindernisse weggeräumt waren. Gegen 7 Uhr abends mußte eine Zeitlang der ganze Durchgangsverkehr auf der Straße gesperrt werden; die Züge hatten bis zu drei Stunden Verspätung.

Der Ort Anfelbach bei Remagen wurde durch das Unwetter von der Außenwelt völlig abgeschnitten. Die Ernte ist hier zum größten Teil vernichtet. Zwischen Oberwinter und Mehlen stehen die Landstraßen unter Wasser, so daß der Autoverkehr lahmgelegt ist. Mehrere hundert Kraftfahrzeuge waren zwischen der Bahnunterführung bei Oberwinter eingeschlossen; sie konnten auf den übersfluteten Straßen weder vorwärts noch rückwärts und mußten sich mit der Fähre nach Sonnes überlassen lassen, um zu versuchen, von dort aus weiter zu kommen.

### Gewittersturm über München

#### Einsturz eines Kirchturms

Ein Gewittersturm, der Donnerstag nachmittag über München hereinbrach, hat schweren Schaden angerichtet. So wurde in der Kunstausstellung im Deutschen Museum, der Erschließung für den Glaspalast, eine aus Gipsgebilde errichtete Zwischenwand in der Breite von mehr als vier Zimmern eingedrückt, da man es unterlassen hatte, rechtzeitig die Fenster zu schließen. Durch den Einsturz wurde eine Reihe von Gemälden, die im Sekretariat der Ausstellung zum Verkauf bereitgestellt waren, beschädigt.

Etwa zwei Stunden nach dem Gewitter stürzte im Stadtteil Neuhausen der Turm der alten Himmelfahrtskirche ein.

Auch aus der

### Platz und Württemberg

werden Unwelterschäden gemeldet. Ueber Stuttgart und Umgebung brach ein durch einen heftigen Wolkenbruch begleitetes Unwetter herein. Unter dauernden Entladungen stürzten, begleitet von einem orkanartigem Sturm, solche Regenmassen herunter, daß sich in fast allen Teilen der Stadt riesenhafte Seen bildeten, die jeden Verkehr unmöglich machten. Die Altstadt stand vollständig unter Wasser. Ihre Bewohner mußten sich in höhergelegene Wohnungen retten. Der untere Teil der Königstraße, der Hauptstraße Stuttgarts, bildete ein einziges Erämmerfeld von den Holzpflocken des aufgerissenen Pflasters und stand bis zu 1 Meter unter Wasser. Ähnliche Unwettermeldungen liegen aus dem ganzen Lande vor.

### Schwere Gewitter in England und Frankreich

Donnerstag nachmittag und abend wurde London von äußerst heftigen Gewittern heimgesucht. Sie dauerten fünf Stunden. Nach den bisherigen Feststellungen wurden mehr als dreißig Häuser vom Blitz getroffen. In Hunderten von Häusern in niedriger gelegenen Stadtteilen wurden die Kellerräume und Erdgeschosse überschwemmt. Im Zugverkehr auf den Vorortbahnen gab es vielfach Störungen, so auf der nordöstlichen Vorortlinie bei King's Cross, wo ein Tunnel unpassierbar wurde, da das Wasser darin 1 1/2 Meter hoch stand. Ueber 4000 Telefonleitungen sind im Bezirk Groß-London gestört.

Paris, 7. August (Radio)

Neue schwere Gewitter verbunden mit wolkenbruchartigem Regen und Hagelschlag sind am Donnerstag über große Teile Frankreichs niedergegangen und haben überall große Verwüstungen angerichtet. Sehr schwer heimgesucht wurde die Gegend an der Loire zwischen Orleans und Tours, wo fast sämtliche Telefon- und Telegraphenleitungen zerstört wurden und die Ernte zum größten Teil vernichtet wurde. In den Eisenbahnerwerkstätten von Tours wurden nicht weniger als 16 Quadratmeter Scheiben zertrümmert. Im Lager einer Nahrungsmittelfirma wurden Waren im Werte von einer Million Franken vernichtet.

### Boots-Katastrophe auf der Havel

#### Drei Personen ertrunken

Gestern nacht gegen 2 Uhr hat sich auf der Havel in der Nähe von Gatow eine furchtbare Bootkatastrophe abgespielt. Ein mit sieben Personen besetztes Rennboot kenterte und die Insassen stürzten ins Wasser. Nur vier von ihnen konnten gerettet werden, während drei den Tod in den Fluten fanden. Die Todesopfer sind: Die 31 Jahre alte Frau Wanda Jaehnke in Charlottenburg, der 36 Jahre alte Opernjäger und Schauspieler Paul Gerhard Hanjen und der 26 Jahre alte Bootsmann Herbert Bartel. Nur die Leichen von Frau Jaehnke und Opernjäger Hanjen konnten bisher geborgen werden.

### Hedendorf vor Gericht

Am Donnerstag abend wurde vom Schöffengericht Potsdam der bekannte Maler Franz Hedendorf wegen Unterschlagung und Betrug zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Der Bruder des Angeklagten, der Händler Walter Hedendorf, erhielt wegen Unterschlagung und einfacher Hehlerei ein Jahr sechs Monate Gefängnis. Die Anklage der Staatsanwaltschaft lautete auf gemeinamen Diebstahl und Hehlerei.



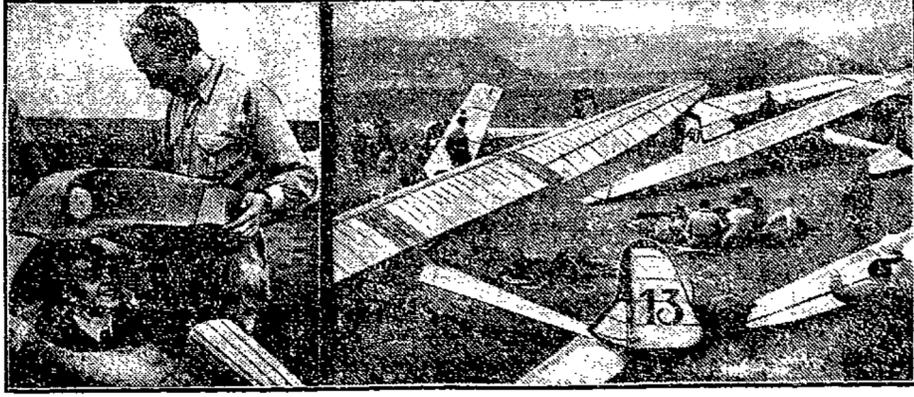
Wilhelm Tell in Südamerika

Anlässlich der 100-Jahr-Feier von Montevideo hat die Schweizer Kolonie von ihrem Landsmann Belloni ein Wilhelm-Tell-Denkmal schaffen lassen, das in nächster Zeit enthüllt werden soll.



### 13 Passagiere und doch Glück

Auf dem Flugplatz Waalhaven bei Rotterdam mußte, wie berichtet, ein dreimotoriges Fokkerflugzeug, in dem sich außer den beiden Führern noch 13 Passagiere befanden, notlanden. Kurz nach dem Start setzte der linke Motor aus — der Pilot wollte notlanden — prallte gegen einen Signalmast — ein Flügel wurde abgerissen, jedoch konnte die Maschine noch landen, ging aber dabei völlig in Trümmer. Sechs Personen erlitten leichte Verletzungen, während die übrigen unbeschädigt den Anfall überstanden hatten.



### Schraus auf der Wasserkuppe

Der 12. Rhön-Segelflug-Wettbewerb ist jetzt — nach hervorragenden Leistungen aller Beteiligten — zu Ende gegangen. Unser Bild links zeigt den bekannten Segelflieger Groenhoff, der in diesem Jahre den Streckenflugrekord der Rhön von 164 auf 220 Kilometer verbessern konnte und im Leistungswettbewerb den ersten Preis erhielt. Groenhoff hat gerade seinen Führerplatz eingenommen, ein Helfer stülpt die Kabinenhaube, in der die Meßinstrumente eingebaut sind, auf. Rechts: ein Bild geachtigsten Treibens noch am letzten Tage, startbereite Segelflugzeuge auf der Wasserkuppe.

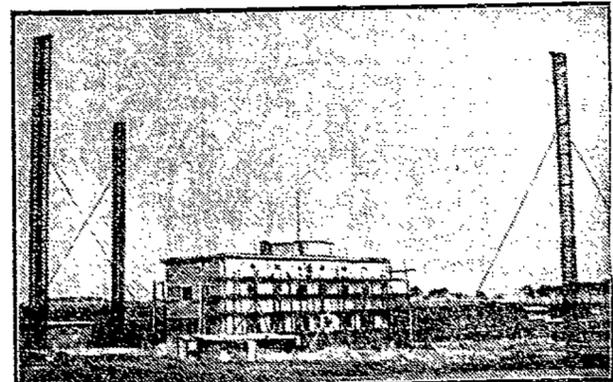
### Tragischer Ferienabschluss

Paris, 7. August (Radio)

Einen tragischen Abschluß fand die Ferienreise einer Pariser Familie, die in der Luvergue am Ufer eines Sees ihr Zeltlager aufgeschlagen hatte. Als der Sohn einen Petroleumkocher füllen wollte, explodierte dieser und setzte das Zelt in Brand. Die Mutter und Schwester erlitten so schwere Brandwunden, daß sie kurz darauf starben. Der Vater wurde ebenfalls schwer verletzt, dürfte aber mit dem Leben davontkommen.

### Vergebliche Amundsen-Suche

Die Mitglieder der im Polargebiet arbeitenden Expedition des russischen Eisbrechers „Malgin“ besuchten dieser Tage die Kubolfs-Inseln, wo nach Ansicht einiger Polarforscher möglicherweise Amundsen eine Zuflucht gefunden haben könnte. Entdeckt wurde dort das vor einem Menschenalter von dem Forscher Ziana errichtete Blockhaus-Depot. Es wurde weiter festgestellt, daß ein großer Teil der dort gelagerten Lebensmittel, besonders die Vorräte an Corned-Beef noch genießbar sind. Spuren eines menschlichen Wesens wurden jedoch nirgends gesichtet. Der Eisbrecher „Malgin“ wird jetzt Kurs nach Südwesten nehmen, um nach den verschollenen sechs Mann zu suchen, die seinerzeit bei der Italia-Katastrophe abgetrieben worden sind.



### Neue Küstensenkstation an der Ostsee

Im Oktober werden im Norden der Insel Rügen eine große Sendende- und Empfangsstation in Betrieb genommen werden. Die Sendestation befindet sich in Lohme, die Empfangsstation in dem 10 Kilometer entfernten Glowe (im Bild). Die neue Station soll so stark werden, daß ihre Reichweite bis in die nördlichsten Teile des Bottenischen Meerbusens reichen soll.

# Spanische Volksmoral

Flüchtiges Augenblickserleben

## Immer mit der Ruhe

Das ist ein loblicher Grundsatz, dem man in Spanien huldigt, und mit dem man da genau so weit, manchmal vielleicht auch noch weiter kommt als wir nervöse Mitteleuropäer mit unserer aufgeregten Hastigkeit. Im sonnigen Süden ist dieser Grundsatz gewissermaßen Naturgesetz, hervorgerufen durch das Klima, die Hitze. Alles spielt sich da etwas langsamer, gemühtlicher, beschaulicher ab. Aber sei es die pomadige Gleichgültigkeit irgendeines spanischen Krämers, der einen nach längerem Warten mit morgenländischem Fatalismus in einer Form bedient, die die Meinung zulässt, dass es ihm mindestens genau so lieb ist, wenn die Kundschafft wieder mit leeren Händen aus seinem Laden geht, damit er sich nicht erst durch ihre Wünsche in seiner Bequemlichkeit stören zu lassen braucht oder sei es die sprichwörtlich gewordene Unpünktlichkeit der Eisenbahnen, die mitunter Stunden beträgt: die Einheimischen haben dagegen nichts einzuwenden! Sie sind es so zufrieden, kennen es nicht anders. Nur wir, denen die preussische Kasernenhöflichkeit anezogen ist, werden dabei nervös und denken, wir müßten gleich aus der Haut fahren.

In einem Bankgeschäft stehen vor dem Schalterfenster eine Reihe Menschen. Einer nach dem andern wird bedient: höflich, freundlich. Auf einmal kommt ein Bekannter des Schalterbeamten an die Reihe. Freundliche Begrüßung, Fragen nach dem Wohlergehen, Lachen, längeres Privatgespräch. Vor dem Weggang bietet der Abgefertigte dem Beamten noch seine Tabaksdose und Zigarettenpapier an. Der dreht sich davon langsam und gewissenhaft eine Zigarette an und setzt sie in Brand. Und da man vom Rauchen viel mehr Genuß hat, wenn man dabei nicht beschäftigt ist, so setzt derweilen der biedere Bankmann seine Tätigkeit aus und schmaucht befahlig, hinter dem Schalter auf und ab gehend, seine Zigarette auf. Dann erst, nach Minuten, geht der Betrieb weiter, höflich, freundlich.

Draußen wird unterdessen die Menschenmenge immer länger. Ich sehe mitten drin wie auf Kohlen. Doch niemand murr. Alle finden es anscheinend ganz in der Ordnung, daß der Beamte auch einmal ein kleines Privatvergnügen haben will, und daß sie dann eben etwas länger warten müssen.

Wenn man bei uns, wo jeder mit der Minute reißt und Zeit als Geld betrachtet, schließlich auch nicht gerade den Schalter eingehalten hätte, einen soliden Krach hätte es doch bestimmt gegeben. Hier unten kein Zeichen der Ungeduld, kein Wort des Unmuts. Sind aber eigentlich diese Menschen mit ihrer beneidenswerten Ruhe nicht besser dran als wir?

## Gemüt!

Ein Stierkampf ist für uns eine grausame und rohe Angelegenheit. Nicht so für den Spanier! Für ihn ist jede „Corrida“ ein höchst interessantes und belustigendes Schauspiel (oder war es wenigstens unter der Monarchie). Je blutiger und schrecklicher der Kampf sich abwickelt, desto größer ist das Vergnügen, desto lauter der Beifall. Dagegen ist nun nichts zu machen. Rändlich — — still!

In Malaga kam ich eben aus der Arena heim in mein Quartier. Noch aufgewühlt von dem Gesehenen, wo man Stiere und Pferde geheßt und gejagt und schließlich grausam getötet hatte, wo das Blut unschuldiger Tiere in Strömen geflossen war. „Warum?“ Einer Schaulustigkeitsliebe! Da treffe ich auf der Treppe die Mutter meines Quartierwirtes, eine hochbetagte Greisin mit silberweißem Haar. Mit strahlenden Augen, wobei sie wahrheitslieblich in Erinnerungen an ihre früher gesehenen Stierkämpfe schwelgen möchte, fragte sie mich: „Nun, Sennor, war es nicht sehr schön?“ Ich war verblüfft! Ein solch verabscheuungswürdiges Spiel, solch graufiges und sinnloses Schlachten findet eine Frau, eine Mutter „sehr schön“! Seltsamer Geschmack! Seltsames Volk!

## Falschgeld!

In der ersten Zeit meines Aufenthaltes in Spanien wunderte ich mich über folgendes: Gab man in irgendeinem Geschäft Silbergeld in Zahlung, so nahm der Verkäufer das Geldstück in die Hand und warf es auf einen neben der Klasse liegenden flachen Stein. Später wurde mir der Grund dieses Tuns klar: Es war eine Probe, ob das Geld echt war, oder ob es sich um Falschgeld handelte. Und es sahien sehr viele falsche Münzen im Umlauf zu sein, die sich aber, sowohl äußerlich sehr gut

# Es wird immer gekauft!

Nur kurzschichtige Kaufleute glauben, daß es heute ohne Werbung ginge. Das Gegenteil trifft zu: Es muß stärker als sonst geworben werden, denn die Ware läßt sich auch schwer verkaufen! Wer mit geringen Mitteln leichter verkaufen will

# werbe durch den Lübecker Volksboten

nachgemacht, durch ihre Zusammenziehung verriet. Wurden sie nämlich auf den Stein geworfen, so blieben sie mit dumpfem Klänge liegen, während die echten Silbergeldstücke mit einem hellen Tone hoch in die Luft sprangen. Hatte man nun als unfähiger Ausländer einmal Falschgeld angebracht bekommen, so war es natürlich schwer, es wieder loszuwerden. Beim Wechseln einer Banknote in einer großen Wechselbank hatte man mir einmal einige solcher Falschgeldstücke mit angehängt, die ich scheinbar ewig mit mir herumtrug, weil, denn überall gab man sie mir nach der natürlich negativen anschließenden Steinprobe wieder zurück. Erst nach vielen Versuchen gelang es mir, sie wieder an den Mann, oder richtiger an eine Frau, zu bringen. Von da ab war ich aber etwas flüchtiger und wechselte mein Geld nur — wie es übrigens alle vorzüglichen Spanier tun — in den Staatsbanken. Da hat man wenigstens die Gewißheit, echtes Silbergeld zu erhalten.

## Zahndentische

Während eines Stierkampfes lagen neben mir zur Linken zwei junge Burken von vielleicht 15 bis 16 Jahren, in blauen Hemden, schwarzer Weste, weiße Hosen, als Spektatorkinder ein weißes Schalks um den Hals geschlungen. In meiner linken Hand hatte ich ein Glas Bier, die ich

# Sportplatz Riesebusch

Sonntag, den 9. August, nachm. 3 1/2 Uhr

# V.f.L. 05 Hamburg I

gegen

# Schwartau I

während der Vorstellung knabberte. Außerdem in der gleichen Tasche einen „Duro“, ein 5-Peseta-Stück. Das war natürlich leichtsinnig. Als ich voll Spannung den aufregenden Vorgängen in der Arena zusah, entfernten sich plötzlich unauffällig meine beiden Nachbarn. Sie kamen auch nicht wieder, trotzdem ich einen Papierfächer von ihnen, den sie mir voller Liebenswürdigkeit kurz zuvor geliehen hatten, noch in meinen Händen hielt. Als ich wieder nach einer Ruß greife, bemerkte ich das Fehlen des Geldes. Alles Durchwühlen der Tasche hatte selbstverständlich keinen Zweck; das Geld war verschwunden und mit ihm die beiden Burken, die sich wahrscheinlich längst in dem vielstausköpfigen Gewühl einen andern Platz gesucht hatten und sich nun ihres Raubes freuen mochten. Sie etwa wiederzufinden, war aussichtslos. Ich hatte es ihnen aber auch zu leicht gemacht. Offenbar hatte der neben mir Sitzende nur einmal heimlich meine Nüsse probieren wollen; dabei war ihm das Silberstück in die Hand geraten und natürlich daran hängen geblieben. Großzügig hatten sie mir dafür ihren Fächer überlassen, den ich nun als Andenken behielt. Ein immerhin etwas kostspieliges Andenken, wenn man überlegt, daß sein Wert kaum 5 Pfennig betragen haben dürfte. Rudolf Schneider.

Erlaubt ist, was gefällt. Eine gefeierte Sängerin sah einmal in einem Kopenhagener Restaurant mit einer ihrer Schülerinnen zusammen, die sie erstest darauf aufmerksam machte, daß am Nebentisch ein Gast säße, der junge Erbsen mit dem Messer verzehrte. „Mein liebes Kind“, erwiderte die Künstlerin, „das ist ein amerikanischer Multimillionär. Der ist so reich, daß er alles darf, was ihm einfällt. Der dürfte die Erbsen sogar mit der Kohlschaukel essen.“

## Schiffsnachrichten

Lübeck-Lüneburger Küstenschiffahrt

Dampfer Sankt Lorenz, Kapitän E. Köhler, ist am 5. August 16 Uhr von Lübeck nach Neujahrswasser abgegangen.

Angelommene Schiffe

6. August  
Dt. D. Kattund, Kapitän Thomsen, von Alsborg, 1 1/2 Tage. — Dt. M. Glückauf, Kapitän Lehmann, von Cuxhaven, 2 Tage. — Dt. M. Irma, Kapitän Grohmann, von Selm, 1 Tag. — Dt. M. Erika, Kapitän Bredde, von Odense, 1 Tag. — Holl. M. Geina, Kapitän Saß, von Odense, 1 Tag. — Dan. M. Erna, Kapitän Christensen, von Kopenhagen, 1 Tag. — Dt. D. August, Kapitän Wenzel, von Kiel 4 Stunden.

7. August

Dt. D. Arthur, Kapitän Radrowsky, von Emden, 1 1/2 Tage. — Schw. D. Dernen, Kapitän Berndtsen, von Gothenburg, 2 1/2 Tage. — Span. D. Wellamo, Kapitän Sjalund, von Helsingfors, 2 Tage. — Schw. D. Neolus, Kapitän Söderström, von Stockholm, 2 Tage. — Dan. M. Magda Bloch, Kapitän Hansen, von Århus, 1 Tag. — Dan. M. Helene, Kapitän Beck, von Korsör, 1 Tag. — Dan. M. Erna, Kapitän Christensen, von Kopenhagen, 1 Tag.

Abgegangene Schiffe

Dän. M. Emanuel, Kapitän Rasmussen, nach Kolding, Kots. — Dan. M. Freier, Kapitän Hansen, nach Alsborg, Salz. — Schw. M. Ragnar, Kapitän

Kattund, nach Halmstad, Kopenhagen und Kots. — Schw. M. Alma, Kapitän Johanson, nach Halmstad, Kots. — Schw. E. Nimrod, Kapitän Ruosniemi, nach Rauno, Kots. — D. S. Werner, Kapitän Wi. I., nach Pula, leer. — Dt. M. Irma, Kapitän Glückauf, nach Kiel, dt. Küstgut. — Norm. D. Irma, Kapitän Glückauf, nach Stanger, Küstgut. — Schw. D. Erna, Kapitän Thomsen, nach Alsborg, leer.

Nordisches Exportor G. m. b. H.

Dampfer Lubeca, Kapitän Ellerbrad, ist am 6. August 7 Uhr in Fuzilien angekommen.

Lübeck-Woburger Dampfschiffahrts-Gesellschaft

Dampfer Woburg, Kapitän F. Mirow, ist am 6. August in Estlin angekommen.

## Kanal-Schiffahrt

Eingehende Schiffe

Nr. 91. Sundt, Alen, 550 Tonnen, Britische von Rieja. — Nr. 8871, Jom, Macraña, 268 Tonnen Gips, von Bezenlaubi. — Nr. 69, Ruppel, Zerpenschleuse, 242 Tonnen, Kohlen, von Hamburg. — Güterdampfer Paula, 130 Tonnen, Küstgut, von Magdeburg. — Nr. 879, Witz, Küstgut, Lübeck, 105 Tonnen, Kies, von Güter.

Ausgehende Schiffe

Nr. 2267, Müller, 229 Tonnen, Papierholz, nach Birna. — Nr. 834, Feder, Alen 173 Tonnen, Br. Ker, nach Magdeburg. — Nr. 30, Gutland, Berlin, leer, nach Berlin. — Nr. 809, Martens, Alen, 322 Tonnen, Papierholz, nach Birna. — Güterdampfer Helene Wolbemann 85, Tonnen, Küstgut, nach Magdeburg.

## Wasserstände der Elbe

Magdeburg, 6. August

Nimburg . . . . .	0,12	Köhlau . . . . .	0,46
Brandis . . . . .	0,30	Barby . . . . .	0,60
Weinitz . . . . .	0,31	Magdeburg . . . . .	0,47
Leitmeritz . . . . .	0,65	Tangermünde . . . . .	1,15
Lübig . . . . .	0,28	Wittenberge . . . . .	0,92
Dresden . . . . .	1,85	Dömitz . . . . .	0,50
Torgau . . . . .	0,16	Sohnstorf . . . . .	0,46
Wittenberg . . . . .	1,15		

## Marktberichte

Hamburger Getreidebörse vom 6. August. (Bericht des Vereines der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Neue Gerichte über Roggenzucht beantragten den Markt; die Käufer betrachteten denartige Abhängigkeit und verhielten sich abwartend. Neuer Weizen ging wenig um, die Forderungen waren etwas erhöht, Bin ergrünte knapp. Sommergerste reichlicher angeboten. Auslands-Juttergerste ruhiger. Die Preise verhielten sich für inländisches Getreide ruhig. Hamburg ohne Provision, Courtago und Umladungsstellen, für ausländisches Getreide unverändert frei Forderung Hamburg, alt's in RM. pro 1000 Kilo. Weizen, inländischer: Altmarkt, 77-78 Kilo pro Hektoliter 205-210, do. Saale-Magdeburg 77-78 Kilo pro Hektoliter 205-210; ausländischer: Manitoba 1 108-101, do. H. 100-101, Plata Kafaje 78-79 Kilo 83-84, do. Baruffo 78-79 Kilo 81-82, do. Bahia Blanca 78-79 Kilo 83-86, Kuffen 78-79 Kilo 81-82, Roggen, inländischer: Altmarkt, 73-74 Kilo 153-155, Sommergerste-Magdeburger 72-73 Kilo 150-152; ausländischer: Western II 72-73 Kilo 89-90, Südbulien 72-73 Kilo 67-68, Hafer: Mecklenburger, Sommergerste, Dömitz 52-53 Kilo pro Hektoliter 156-160 RM.; Gerste, inländische: Magdeburger 175-180 RM., Sommergerste für Futterzwecke 168-172 RM., Sommergerste Mecklenburger Winter (Industrie) Gerste 162-165 RM., Saale do. 168-172 RM.; ausländischer: Canada Western II 92-93 RM., Donau-Schwarzmeer 61-62 Kilo 92-93 RM., Mais: Plata vorkollt: 182-183 RM., Tenberg für Vorkoll und Ruchensmehl Haue.

Vom Schlachtviehmarkt

(Bericht der Rotierungscommission) — Viehhof Sternschanze

Auftrieb: 1335 Rinder (hierunter 248 Ochsen, 348 Quinen, 182 Bullen, 50 Kühe, 6 Fresser) und 1269 Schafe. Der Schaßbestand setzte sich aus 1269 Weide nachschafen zusammen.

Die dem Inland entstammenden Rinder verteilten sich der Herkunft nach auf Schleswig-Holstein, Hannover und Mecklenburg. Bezahlt für 50 Kilo lebend gemästet in RM.: a) Ochsen und Quinen (Quinen): vollständig, ausgemästet höchsten Schlachtwertes 4 bis 46, sonstige vollständig 32-42, bei 42 bis 32-36 gering gemästet 25-30, b) Bullen: jüngere vollständig höchsten Schlachtwertes 33-38, sonstige vollständig oder ausgemästet: 29-32, höchste 24-28, gering gemästet 18-23; c) Kühe: jüngere vollständig höchsten Schlachtwertes 32-34, sonstige vollständig oder ausgemästet 25-30, höchste 20-24, gering gemästet 10-16.

Die Schafe verteilten sich der Herkunft nach auf Schleswig-Holstein, Hannover und Mecklenburg. Weidemasthafte: beste Mastlamm und jüngere Mastlamm 40-42, mittlere Mastlamm und gut gemästete Schafe 32-36, mäßig gemästete Schafe 24-28, geringe Schafe 10-15.

Schlachtwert vom Zentralviehmarkt vorausgeschickt 650 Rinder, 200 Schafe, Schlachtwert: 1398 Rinder, 1273 Schafe. Der Rindermarkt verlief mittel, der Schafmarkt verlief ruhig. Direkter Schlachtwert: 4 lebende Schafe.

## Familien-Anzeigen

Für erwiesene Aufmerksamkeiten am Tage unserer Silber-Hochzeit danken wir herzlich

Willi Kober und Frau

Stadtfreiheit 16. 1194

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief heute mein lieber, guter Mann, unser lieber Vater, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager 1193

## Karl Teß

im 44. Lebensjahre, tief betrauert und schmerzlich vermisst

Emma Teß geb. Seidenfad und Kinder.

Lübeck, den 7. August 1931.

Beerdigung Montag, d. 10. August, 3 1/2 Uhr, von der Kapelle Vorwerk.

Etwas zuge dachte Kranzspenden nach der Gemeinnütz. Bestattungs-Gesellschaft, Klingenberg 8/9, erbeten.



## Arbeiter-Turn- und Sport-Verein Lübeck

Am 6. August verstarb unser langjähriges Mitglied, der Turngenosse 1180

## Karl Teß

Ehre seinem Andenken!

Der Vorstand

Beerdigung am Montag, 10. August, 15 1/4 Uhr, a. d. Vorwerker Friedhof. Treffpunkt aller Genossen 15 Uhr am Eingang.

## Sozialistische Arbeiterjugend Lübeck

Am Donnerstag Mittag entschlief unser langjähriger Förderer 1181

## Karl Teß

Er war unserer Bewegung ein Führer, Freund und Berater.

Wir werden seiner stets gedenken! Beerdigung am Montag, 10. August, 15 1/4 Uhr, a. d. Vorwerker Friedhof.

Der Vorstand

## Sozialdemokratische Partei 16. Distrikt

Unser treuer Genosse

## Karl Teß

ist verstorben. 1188

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung erfolgt am Montag, dem 10. August, nachm. 3 1/4 Uhr, von der Kapelle des Vorwerker Friedhofes aus.

Der Vorstand

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief am 6. August 1931 unser lieber Kollege, der Lagerhalter

## Karl Teß

im 44. Lebensjahre. 1187

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten!

Die Belegschaft d. Konsumvereins für Lübeck und Umgegend a. G. m. b. H.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 10. August, nachm. 3 1/4 Uhr, von der Kapelle des Vorwerker Friedhofes aus statt.

## Sozialdemokr. Bürgerschaftsfraktion Lübeck

Unser Fraktionsgenosse

## Karl Teß

ist verstorben. 1189

Ehre seinem Andenken.

Beerdigung am Montag, 10. August, nachmittags 3,15 Uhr, Vorwerker Friedhof. Die Bürgerschaftsfraktion nimmt geschlossen an der Beisetzung teil.

Der Vorstand

Aus unserem Arbeitskreise schied am 3. August 1931 nach langem Leiden unsere Kollegin 1184

## Hedwig Löhr

aus. Trauernd gedenken wir ihrer.

Die Fürsorgerinnen des Jugendamtes

## Zahlen der Not

# Der Arbeitsmarkt im Bezirk Lübeck

in der Zeit vom 16. bis 31. Juli

## Die Maschine in der Landarbeit / Stillgelegte Ziegeleien und Bauten

### Weitere Verschlechterung

Die Gesamtlage im Bezirk des Arbeitsamtes Lübeck hat sich wieder weiter verschlechtert. Die Gesamtzahl der Arbeitsuchenden im Bezirk betrug am Stichtag, 31. Juni 1931: 17 363 (14 533 männl. und 2830 weibl.), gegen 16 841 (13 982 männl. und 2859 weibl.) am 15. Juli 1931. Wäthrin 522 Arbeitsuchende mehr als am 15. Juli 1931. In Lübeck selbst wurden am 31. Juli 1931 10 935 männl. und 2571 weibl., zusammen 13 506 Arbeitsuchende gegen 10 695 männl. und 2583 weibl., zusammen 13 278 Arbeitsuchende am 15. Juli gezählt. Hiernach hat sich die Lage nur in der männl. Abteilung verschlechtert, in der weibl. Abteilung dagegen wieder etwas gebessert.

Im Gesamtbezirk wurden in der verfloßenen Berichtszeit 316 männl. und 174 weibl., zusammen 490 Vermittlungen getätigt. Die Lage in den einzelnen Berufsgruppen war folgende:

**Landwirtschaft:** Die Gesamtlage hat sich in den letzten 14 Tagen nicht gebessert. Die Anforderungen für die Getreideernte sind bis jetzt noch sehr gering und dürften auch keinen großen Umfang erreichen, da die Landwirte von Wanderarbeitern überlaufen werden, die sich zu geringem Lohn anbieten. Auch die Anforderungen von Handmähern für die Bearbeitung des Lagerkorns werden nur gering ausfallen, berichtet doch bereits eine Nebenstelle, daß dort Mähmaschinen mit Vorrichtungen für die Bearbeitung des Lagerkorns Anwendung finden. In der weiblichen Abteilung wurden Vermittlungen für leichte Gartenarbeit und für Erbsenpflücken getätigt.

**Steine und Erden:** Die Lage hat sich sehr verschlechtert. Im Gesamtbezirk wurden verschiedene Ziegeleien wieder stillgelegt.

**Metallgewerbe:** Auch hier war ein erheblich größerer Zugang an Neumeldungen, als der Abgang in Beschäftigung zu verzeichnen. Die Entlassungen erfolgten aus Werft- und Maschinenbaubetrieben. In der weibl. Abteilung kam ein erheblicher Zugang aus der Blechindustrie.

**Zellstoff- und Papierverarbeitung:** Die Zahl der Arbeitsuchenden hat auch hier in beiden Abteilungen wieder zugenommen.

**Lederindustrie:** In der männl. Abteilung meldeten sich ebenfalls neue Arbeitsuchende.

**Holzgewerbe:** Die Lage blieb hier unverändert.

**Nahrungsmittelgewerbe:** Die Gesamtzahl der männl. wie weibl. Abteilung hatte nur eine ganz geringe Abnahme zu verzeichnen, die aber für die Gesamtlage ohne Bedeutung ist.

**Bekleidungs-gewerbe:** In der männl. Abteilung konnten einige Vermittlungen getätigt werden, doch war der Zugang an Neumeldungen so groß, daß die Gesamtzahl erheblich größer war, als am vorigen Stichtage. Die weibl. Abteilung hatte ebenfalls größeren Zugang an Arbeitsuchenden, hauptsächlich Putzarbeiterinnen.

**Gesundheits- u. Körperpflege:** In beiden Abteilungen war ein leichter Rückgang der Arbeitslosenzahl zu verzeichnen.

**Baugewerbe:** Die Lage verschlechterte sich ganz bedeutend. Aus den Nebenstellen werden Stilllegungen fast sämtlicher Bauten wegen Geldmangel gemeldet. Ebenfalls wurden die Straßenbauten gestoppt.

**Vielfältigungsgewerbe:** Die Lage hat sich für die gesamte Berufsgruppe sehr verschlechtert. Es sind noch für die nächste Zeit weitere Zugänge zu erwarten.

**Theater und Musik:** Die Lage ist äußerst schlecht. Die Musikgruppe leidet sehr unter dem Mangel an Gelegenheitsbeschäftigung.

**Gastwirtschaftsgewerbe:** Die Lage ist sehr ungünstig für die männl. Abteilung. In der weibl. Abteilung war immerhin noch Vermittlungsmöglichkeit in die Saisonbetriebe.

**Verkehrsgewerbe:** Die Lage hat sich auch hier weiter ungünstig gestaltet.

**Häusliche Dienste:** Die Zahl der weibl. Arbeitsuchenden hat sich bedeutend vergrößert. Es besteht immerhin die Hoffnung, daß im kommenden Monat nach Beendigung der Hauptzeit stärkere Nachfrage einsehen wird. Es besteht zurzeit ein Mangel an perfekten Köchinnen.

**Lohnarbeit wechselnder Art:** In der männlichen Abteilung war ein erheblicher Zugang an Neumeldungen. Lediglich eine Anzahl von Rückrufen erfolgte von Holzlagerplätzen. Entlassungen kamen von größeren industriellen Betrieben. Über auch im hiesigen Hafengebiet war die Beschäftigungsmöglichkeit sehr gering. In der weibl. Abteilung bot sich verschiedentlich einige Gelegenheitsarbeit.

**Jugendliche Arbeiter:** Hier konnten einige Burschen in Ausschüßstellen vermittelt werden.

**Erwerbsbeschränkte:** Keine Veränderung.

**Heizer u. Maschinisten:** Die ungünstige Lage bleibt bestehen.

**Kaufm. Angestellte:** Hier hielten sich Ab- und Zugang die Wage. Unterbringungsmöglichkeit boten nur die Saison-Ausverkäufe. Es wurden 8 männl. und 37 weibl. Kräfte vermittelt.

**Büroangestellte:** Auch hier blieb die Lage fast unverändert. 2 männl. und 2 weibl. Bürokräfte wurden untergebracht.

**Techniker:** Die Zahl der männl. Arbeitsuchenden hat weiter zugenommen. Immerhin konnten einige technische Angestellte vermittelt werden.

Im Nachstehenden einige vergleichende Zahlen zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres:

Die Gesamtzahl der männl. Arbeitsuchenden im Gesamtbezirk:

per 31. Juli 1930	11 447
per 31. Juli 1931	17 363
Mithin ein Plus von	5 916

Die Gesamtzahl der weibl. Arbeitsuchenden im Gesamtbezirk:

per 31. Juli 1930	3 033
per 31. Juli 1931	4 193
Mithin ein Plus von	1 160

## Wie wird das Wetter am Sonnabend?



Regen in Schauern

Wäßrige nordwestliche Winde, wechselnd bewölkt, Neigung zu Schauern, leichte Abkühlung.

Eine ausgeprägte Gewitterfront ist im Laufe des Nachmittags von Westdeutschland herangezogen und hat in den Abendstunden das Unterelbegebiet erreicht. In Verbindung mit den Gewittern sind in Hamburg innerhalb einer halben Stunde 21 Millimeter Regen gefallen. Eine nordwestliche Strömung wird uns wolkiges Wetter mit Schauern bringen.

# Krisenwirkung im Baugewerksbund

## Starke Inanspruchnahme der Kassen

Der Deutsche Baugewerksbund nahm dieser Tage auf einer bedeutsamen Sitzung des Beirats zu einer Reihe für den Verband überaus wichtiger Fragen Stellung. Im Mittelpunkt der Erörterungen standen: Mitgliedsbewegung, Unterstützungswesen, freiwilliger Arbeitsdienst und Allgemeinverbindlicherklärung von Tarifverträgen.

Die schreckliche Arbeitslosigkeit hat einen Rückgang in der Mitgliederzahl des Verbandes verursacht. Der Deutsche Baugewerksbund zählte Ende 1929 489 845 Mitglieder; Ende 1930 waren es 462 428 und heute beträgt die Mitgliederzahl nur noch 440 000. Dieser Rückgang ist nur allzu verständlich. Man kann sich höchstens darüber wundern, daß er noch nicht stärker in die Erscheinung trat. Im Verhältnis zur Not dieser Tage ist der Rückgang nur gering — ein Zeichen für die Treue der übergroßen Mehrheit der Baugewerksbündler zu ihrer Organisation.

Die Krise hat, wie der Bundesvorsitzende Bernhard Harlegre, der Bundeshauptkasse seit länger als Jahresfrist

weit mehr Ausgaben an Unterstützung auferlegt, als an Beiträgen eingeht.

Die Unterstützungspolitik der Organisation solle daher auf eine mehr ausgleichende Basis gestellt werden. Man müsse an die Zukunft, vor allem an das Frühjahr 1932 denken, das nach Ablauf der Lohnsätze den Bauarbeitern manche Leberwurst bringen könne. Der Bund müsse aus der Defizitwirtschaft heraus, weil seine Schlagkraft nicht gefährdet werden dürfe. — Der Beirat trat einmütig den Vorschlägen des Vorstandes bei und die bisherigen Bezüge in der Streitunterstützung, der Erwerbslosen-, der Hinterbliebenen- und der Wanderunterstützung wurden herabgesetzt. Die Konferenz gab dabei der Hoffnung Ausdruck, daß die Mitglieder draußen im Lande diese Notmaßnahme verstehen und nach wie vor zur Organisation halten.

Die Verordnung zur Förderung des freiwilligen Arbeitsdienstes

wurde von der Konferenz mit allem Nachdruck abgelehnt; denn sie richte ihre Spitze gegen die baugewerblichen Arbeiter. Bei dem Umfang, den heute die sogenannten Notstandsarbeiten angenommen hätten, könne überhaupt kein Raum mehr für Arbeiten bleiben, die im sogenannten freiwilligen Arbeitsdienst herzustellen wären. Jedenfalls müsse alles unternommen werden, um zu verhindern, daß reguläre Bauarbeiten irgendwie durch den freiwilligen Arbeitsdienst erledigt würden; denn das würde die den Bauarbeitern noch zur Verfügung stehenden Arbeitsmöglichkeiten noch mehr einengen. Die ganze Verordnung sei arbeitsrechtlich und sozialpolitisch widerprüchlich und müsse daher mit aller Schärfe bekämpft werden.

Besondere Beachtung verdient die Stellungnahme der Konferenz zur Haltung des Reichsarbeitsministeriums gegenüber der Forderung auf

Allgemeinverbindlicherklärung von Tarifverträgen im Baugewerbe.

Das Ministerium hat alle bisher in dieser Richtung gestellten Anträge abschlägig beschieden. Die Haltung des Ministeriums stieß in der Konferenz auf schärfste Kritik. Anscheinend halte man jetzt auch im Reichsarbeitsministerium die Löhne des deutschen Baugewerbes für „viel zu hoch“, obwohl sie doch von den Schlichtern des Ministeriums sowohl in den einzelnen Vertragsgebieten wie auch von der zentralen Stelle aus festgesetzt und teilweise auch für verbindlich erklärt worden seien. Wollte man jetzt die Bauarbeiter auch arbeitsrechtlich zu Menschen minderen Rechts machen? Ein Arbeitsminister, der solche Politik treibe, müsse aufs schärfste bekämpft werden. Ein Reichsarbeitsminister sei doch dazu da, in erster Linie die Interessen der Arbeitererschaft in sozialpolitischer und arbeitsrechtlicher Beziehung wahrzunehmen. — Die Konferenz war der einmütigen Auffassung, daß einer solchen volksfeindlichen Politik Fehde angefaßt werden müsse; denn das Maß des Elends der Bauarbeiter sei überfüll.

Parole für den 9. August:

## Dem Volksentscheid fernbleiben!

Was tue ich, wenn Wirtschaftsterror oder Boykott mich zur Teilnahme am Volksentscheid zwingen?

**Ich stimme mit 'Nein',**  
oder ich gebe einen unbeschriebenen und daher ungültigen Zettel ab!

Das Wahlgeheimnis schützt mich unbedingt!

### Provinz Lübeck

Schwantau-Rensfeld. Soz. Partei. Versammlung am Sonnabend, dem 8. August, abends 8 Uhr, im Gasthof Franznaal. Am zahlreichem Erscheinen wird ersucht.

W. Ahrensböf. Versammlung. Die Ahrensböfer Gewerkschafts- und Parteifunktionäre hatten die Freude, den Gen. Böttcher vom DGB. Kiel in ihren Reihen zu haben, der in einem interessanten Vortrag über die „Aufgaben der Gewerkschaften in der Krisenzeit“ sprach. In großen Zügen zeichnete der Referent den Weg der Wirtschaft in die Krise und die Stellung der politischen Parteien und der Gewerkschaften. In der Diskussion wurde auf das Spiel mit dem Feuer, das Kommunisten und Nazi treiben, hingewiesen, und verlangt, daß Partei und Gewerkschaften diesem Spiel mit allen Mitteln entgegenzutreten. Auch müsse energischer als bisher den Forderungen der Regierung und ihrer Hintermänner entgegengetreten werden.

Ahrensböf. Die unterzeichneten Organisationsbittener bitten ihre Mitglieder, auf die Versammlungsbekanntmachungen im Schau-

kasten beim Konsumverein zu achten. Alle Versammlungen werden dort in Zukunft angezeigt.

DGB, Ortskartell Ahrensböf  
Sozialdemokratische Partei  
Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

## Vom amerikanischen Amtsstimmeln

In Chicago verurteilte der Richter J. V. Sullivan den von seiner Frau auf Unterhaltsleistung verklagten Daniel Seese zur Abzahlung von 24 000 Dollar rückständiger Alimente, zahlbar in Wochenraten von 5 Dollar. Da der Verpflichtete neununddreißig Jahre alt ist, müßte er das biblische Alter von 135 Jahren erreichen, um seiner Verbindlichkeit voll nachzukommen.

Der Richter W. P. Hall zu Fitzburg in Massachusetts verweigerte kürzlich dem Metallarbeiter Ghenes die Zuerkennung der amerikanischen Staatsbürgerschaft, weil der Bewerber keine Krawatte trug.

Eine Verordnung der Stadt Woodburn in New Jersey unterlagte jüngst allen Hunden, „die die Gewohnheit zu bellen haben“, den Aufenthalt innerhalb ihres Gebietes.

Im ersten Quartal des Jahres 1931 wurden in den Vereinigten Staaten etwa 30 000 neue Gehege verabschiedet, so daß dort nunmehr fast 10 000 000 Gehege in Kraft sind.

**Immer weiße Zähne** Ich möchte Ihnen mitteilen, daß wir schon über 15 Jahre die Zahnpaste Chlorodont benutzen. Noch nie hat sie uns enttäuscht! Wir hatten immer weiße Zähne und einen angenehmen Geschmack im Munde, unjomehr, da wir schon längere Zeit das Chlorodont-Mundwasser benutzen. Auch benutzt die ganze Familie nun Chlorodont-Zahnbürsten. gez. C. Chuboba, Fr.... Man verlange nur die echte Chlorodont-Zahnpaste, Tube 54 Pf. u. 90 Pf., u. weiße jeden Erlos dafür zurück.

